Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 125. Sonntag, den 31. Mai. 1874.

Trinitatis. Sonnen-Aufg. 3 U. 44 M., Unterg. 8 U. 11 M. — Mond-Aufg. 9 U. 10 M. Abds. Untergang 3 U. 17 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 10 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Exp. der Thorner Zeitung.

Zwei Candidaten für den spanischen Thron.

Eine der letzten Nummern der Wiener „N. Fr. Presse" bringt eine merkwürdige Correspondenz aus Madrid, die von Berlin. Blättern und zwar, weil sie den Schein der Sicherheit an sich trägt, nachgedruckt wurde. Wir wollen deshalb auch unsere Leser nicht ohne Kenntnißgabe derselben lassen, wenn wir auch entschiedenen Zweifel an jeder Begründung zu den darin enthüllten Plänen hegen. Der „N. Fr. Pr." wird am 20. Mai aus Madrid geschrieben:

„Ohne Umschweife und auf die Gefahr hin, manchem ungläubigen „Oh!" und einem oder dem anderen Dementi zu begegnen, wollen wir nur gleich mit der wichtigsten Neuigkeit hervortreten. Nicht von Einer, sondern von mehreren gewöhnlich gut unterrichteten Seiten hören wir, daß eine von verschiedenen der einflußreichsten Persönlichkeiten getragene Fraction darauf hinarbeitet, daß Spanien wieder monarchisch und sein König der Prinz Friedrich Carl von Preußen werde. Wir erinnern diesfalls an unsere schon vor etwa achtzehn Monaten gemachte Mittheilung, daß beiläufig zu jener Zeit auf Spanische Aspirationen in dieser Richtung Fürst Bismarck durch lange Hand ungefähr den Bescheid ertheilt haben soll: „Spanien muß zuvor eine Periode der Republik, des Bürgerkrieges und der Anarchie durchmachen, um den Werth eines solchen Regimes zu begreifen." Nun, des Ueblen in dieser Richtung hat dieses ebenso edle als unglückliche Volk in der Zwischenzeit nur allzu viel erfahren, als daß diese in Berlin gestellten Vorbedingungen nicht als erfüllt anzusehen wären. Zwischen heute und morgen wird der neu ernannte Gesandte des Deutschen Reiches, Graf Hatzfeld, hier erwartet. Obschon wir unserer hierüber kürzlich gebrachten Meldung beifügen müssen, daß die Versetzung des bisherigen Gesandten Baron Kanitz nach dem Haag einem von ihm aus Familienrücksichten lange gehegten Wunsche Folge giebt, glaubt man doch allgemein, daß das unmittelbare Eintreffen eines Nachfolgers von der ausnahmsweisen Befähigung des Grafen Hatzfeld und von den Beziehungen, in welchen der Graf zum Fürsten Bismarck steht, auch ungewöhnlichen Umständen angehöre. Die hiesigen politischen Kreise lassen es sich nicht nehmen, daß der Graf hierherkomme, um durch sein Studium von Land, Volk und Situation das Material für gewisse wichtige Beschlüsse in Berlin zu liefern. Ueber das nöthige Cortesvotum ist man außer Zweifel, da es Sennor Sagasta, der Spanier mit der eisernen Hand ist, der die Wahlen machen würde. Diese Angelegenheit gewinnt noch an Interesse in Folge einer eben auftauchenden Gegencandidatur; denn diese ist niemand Anderer als die Infantin Louisa Fernanda von Bourbon, Schwester der Exkönigin Isabella u. Gemahlin des Herzogs von Montpensier. Ihr Privatleben wird als makellos bezeichnet. Ihr Prestige wurde von ihren Freunden geschickt in den Vordergrund gerückt. Schon mehrere Jahre vor der September-Revolution soll sie während eines zu diesem Zwecke genommenen längeren Aufenthaltes in Madrid alle ihr zu Gebote stehenden Mittel angewendet haben, um ihre Schwester, die damalige Königin, zur Annahme eines Regierungssystems zu bewegen, wie es der Nation noththat und wie es den Fortbestand der Dynastie ermöglicht hätte. Mit Rücksicht darauf, daß der Revanchekrieg, welchen die eigentlichen Alfonsisten früher oder später gegen die Anhänger der September-Revolution, also gegen die immense Mehrheit der Nation, führen würden, unterbleiben möchte, wenn die Infantin Louisa Fernanda Königin von Spanien wäre — in Folge dieser und noch mancher anderen hier zu weit führenden Umstände hätte diese Candidatur mehr Chance als jene Alfonso's, des Sohnes Isabellens II. Aber da man sich darüber keiner Täuschung hingeben kann, welchen Einfluß dann der König-Gemahl ausüben würde, so wäre es möglich, das über kurz oder lang auch auf Spanischer Erde Preußen und Frankreich sich unter der Devise: „Du oder ich" einander gegenüberstehen werden. Die Republikaner aber sind merkwürdigerweise der Preußischen Candidatur nicht direct entgegen."

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Donnerstag, 28. Mai, Nachmittags. Heute Vormittag um 10 Uhr ist die Bundesversammlung zusammengetreten, um das vom Bundesrathe festgestellte Resultat der Volksabstimmung vom 19. April cr. über die Revision der Bundesverfassung entgegenzunehmen. Die Präsidenten des Nationalraths und des Ständeraths sprachen bei der Eröffnung der Sitzungen beide den Wunsch aus, daß die neue Bundesverfassung dem Schweizer Volke eine Quelle des Segens werden möge.

Bern, Freitag, 29. Mai, Vormittags. Der Ständerath hat in Uebereinstimmung mit dem Nationalrathe heute der Botschaft des Bundesrathes betreffend das Resultat der Volksabstimmung über die Revision der Bundesverfassung einstimmig die Genehmigung ertheilt und trtit damit die neue Bundesverfassung in Kraft.

Rom, Freitag, 29. Mai, Morgens. Das Befinden des Papstes ist wieder ein zufriedenstellendes; dagegen hat Kardinal Falcinelli einen Schlaganfall erlitten und wird dessen Zustand als hoffnungslos angesehen. — Die Deputirtenkammer hat die Berathung des Budgets pro 1874 ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fortgesetzt.

Madrid, 28. Mai, Vormittags. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht einen Erlaß der Regierung, durch welchen die Behörden aufgefordert werden, die Aushebung der der Reserve angehörigen Mannschaften, die das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben, zum activen Militärdienst zu beschleunigen. — Gestern Abend fand bei dem hiesigen Vertreter der Englischen Regierung, Sir A. H. Layard, ein Diner statt, welchem die mit Wahrnehmung der Interessen des Deutschen Reichs, Italiens und mehrerer anderer Staaten beauftragten Diplomaten, sowie der Marschall Serrano und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ulloa, beiwohnten.

Deutschland.

Berlin, den 29. Mai 1874. Die kriegsgerichtliche Untersuchung wider den Corvetten Kapitain Werner wird voraussichtlich im nächsten Monat ihren Abschluß finden, indem, wie wir hören, vielleicht Ende des Monats Juni das Kriegsgericht, welches in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu sprechen hat, zusammentreten wird. Daß diese Angelegenheit sich so lange hingezogen hat, ist theis dadurch geschehen, daß von einer Seite der Einwand erhoben wurde, die Angelegenheit sei von so geringer Wichtigkeit, daß sie eigentlich durch die Abberufung des Kapitän Werner von seinem Posten schon zur Genüge gesühnt sei; zum Theil war

---

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt

von

J. Steinmann.

(Schluß).

Sechszehntes Kapitel.

Versöhnung.

„Ha," rief der Alte, „Du bist es, so sahst Du damals aus, und nun kommst Du wieder, ich kann Dir aber Dein verlornes Glück nicht wiedergeben, ich kann es nicht, nimm Alles, was mein ist, es gehört Dir, nur tödte mich nicht, ich muß noch leben, um zu bereuen." Er streckte die beiden Arme nach Eva aus. Diese trat auf ihn zu, wie von einem innern Gefühl getrieben. Der alte Herr umschlang sie, er zog sie an sich, und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Kannst Du mir verzeihen?" rief er und weinte bitterlich.

„Nach einer Weile begann er wieder: „Ja, Du bist es, Du bist meine Schwester, der ich Unrecht gethan habe, ich will Alles wieder gut machen."

„Ihre Schwester?" fragte Alphons.

„Ja sie ist es, sie muß es sein."

„Es ist nicht Ihre Schwester," sagte Alphons mit Betonung, „Sie ist die Tochter Ihrer Schwester."

Der alte Herr ließ die Hände sinken, und starrte Eva an. „Ihre Tochter?" fragte er dann, ist sie doch todt, meine Schwester Helene, und kann nicht wieder kommen, um mir zu verzeihen?"

„Sie lebt, sie wird verzeihen," sagte Alphons, „sie wird verzeihen, wenn Sie verzeihen."

„Sie lebt?" fragte der alte Herr, „weshalb habt Ihr mir das nicht lange gesagt, weshalb habe ich Jahre lang die namenlose Qual tragen müssen? „Sie lebt, o führt mich zu ihr, damit ich sie noch einmal sehen, damit ich ihr meine Schuld gestehen kann, damit sie mir verzeiht."

Alphons sah klar, die alte Frau, die Mutter seiner Eva mußte Herrn Wagenbergs Schwester sein, von der er eben gesprochen hatte, deren er, nach seinen Aeußerungen zu schließen, einstmals ein großes Unrecht zugefügt haben mußte. Er aber kannte die Hartnäckigkeit der Alten, es fragte sich, ob es räthlich sei, eine Zusammenkunft plötzlich und unvermittelt herbei zu führen. Da fiel ihm als rettender Engel, Dr. Feldmann ein.

„Sie sollen Ihre Schwester sehen," sagte er zu Herrn Wagenberg, „nur gedulden Sie sich noch einige Zeit."

„Nein, jetzt, jetzt in diesem Augenblick," rief Herr Wagenberg, „nehmt das Leid, das lange auf mir lastete, von mir. Es muß zu Ende sein, ich muß es los sein, damit ich wieder schlafen kann, ruhig schlafen ohne zu träumen."

Alphons beruhigte den Alten, so gut es ging, dann entfernte er sich mit Eva, bat er sie, zur Mutter zu eilen, während er selbst den Weg nach Dr. Feldmann einschlug.

Mit kurzen Worten setzte er diesem auseinander, was sich begeben, theilte ihm seine zur Gewißheit gewordenen Vermuthungen mit, und bat ihn, den Vermittler zu spielen.

Feldmann war sogleich bereit, und machte sich auf den Weg. Er fand die Alte allerdings kränker als zuvor, aber ihr Leiden schien mehr ein seelisches als ein körperliches zu sein.

„Sie haben einmal bereits meine Hülfe zurückgewiesen," begann er, „ich hörte, daß Sie leidender seien, kränker als je, und ich bitte Sie, meine Hülfe diesmal nicht abzuschlagen."

„Mir können Sie nicht helfen," erwiederte die Kranke mit schwacher Stimme, „mein Leid muß ich tragen, es fährt mit mir in die Grube. Eins nur liegt mir auf dem Herzen, aber, Herr Doktor," fuhr Sie fort, „ich glaube, ich habe nicht recht gehandelt, sehen Sie, es kam Jemand, der wollte mein Kind glücklich machen, wie er sagte. Das sagte mir auch Jemand einmal, und ich wurde so unglücklich wie Niemand auf der Erde. Dasselbe Schicksal wollte ich meinem Kinde ersparen, und ich sagte Nein; wenn ich Ja gesagt hätte, denn es giebt doch auch Menschen auf Erden, für die das Glück da ist, und wäre es nicht möglich gewesen, daß mein Kind glücklich geworden wäre, wenn ich meine Einwilligung gegeben hätte?"

Feldmann dachte in demselben Augenblick daran, wie er selber jetzt nach vielen Leiden glücklich geworden war. Er dachte an das neue Leben, welches Emilie an seiner Seite beginnen würde, und an die Zukunft, die ihm rosig entgegen lächelte, und sagte daher mit erhobener Stimme: „Gewiß hätten Sie Ihr Kind glücklich gemacht, denn ich kenne den Mann, der ihr gegenüber die Verpflichtung übernommen hat, sie treu durch das Leben zu geleiten. Sie können ja noch wieder gut machen, was Sie versäumten, denn die Beiden lieben sich treu und ehrlich."

„Oh," sagte die Alte, „ich kenne die Treue, sehen Sie, Herr Doctor, nur Ihnen allein, will ich es anvertrauen, mit Niemandem habe ich darüber gesprochen in den langen, langen Jahren, selbst mit Lea nicht, der ich doch Alles sagen konnte, aber Ihnen muß ich es mittheilen. Es muß ein Mensch außer mir wissen, damit ich Erleichterung finde Und nicht wahr, die Aerzte sind verschwiegen, sie reden nicht über das, was ihnen gesagt wird am Krankenbette, vielleicht am Sterbebette?"

„Auch wir Aerzte haben das Siegel des Beichtgeheimnisses," antwortete Dr. Feldmann.

„Nun denn," fuhr die Alte fort, „ich war auch einmal jung, wie mein Kind, meine Eva, denn ich lebte in andern Verhältnissen als jetzt; da kam ein Mann zu mir, ein schöner, ein guter Mann, den mußte ich lieben wie ich nur Gott im Himmel lieben konnte, und er sagte zu mir, daß er mich glücklich machen wollte. Das hätte er auch gethan, ich weiß es, aber er durfte nicht, damals gehörte ich einer Familie an, die man angesehen, nannte, die einen Namen in der Stadt führte, und der, der mich liebte, hatte keinen Namen. Er war arm, er war so arm wie er gut war, und als mein Bruder erfuhr, daß ich ihn liebte, da sagte er Nein, da wußte er ihn in meinen Augen schlecht zu machen, aber ich glaubte es nicht. Da eines Tages erhielt ich einen Brief von dem jungen Mann, in welchem er mir schrieb, daß Alles aus sei, daß er mir nie verzeihen könne, daß er hinaus gehe in die weite Welt, und meiner nicht mehr gedenken wolle. Das war aber so gekommen: als ich, wie wahnsinnig über den Brief, mein elterliches Haus verlassen wollte, wurde mir der Ausgang verwehrt. Ich war eine Gefangene, und der mich gefangen hielt, war mein eigener Bruder. Das Ganze war sein Werk, er war hingegangen zu ihm, den ich liebte, er hatte ihm gesagt, daß ich nichts von ihm wissen wollte, uud als Beleg zeigte er ihm in der Zeitung eine Verlobungsanzeige, auf der mein Name stand mit dem eines Menschen, den ich nicht kannte. Das hatte mein Bruder gethan, und damit ich nicht erfahren sollte, was er gethan, wurde ich abgeschieden gehalten von der Welt. Darauf vergingen einige Jahre, ich war ruhig geworden. Niemand ahnte, daß ich den Urheber meiner Leiden haßte. O, ich wäre im Stande gewesen, eine entsetzliche That zu thun, ich hätte ihn vernichten können, wenn nicht die Erinnerung an den, welchen ich liebte, und der so gut war, mich abgehalten hätte; denn er würde nie im Stande gewesen sein, eine böse That zu thun. Da kam eines Tages ein Mann, der um meine Haad warb, ich gab sie ihm und wurde seine Frau, ohne ihn zu lieben, denn ich liebte nur den Einen. Wir zogen fort von Hamburg, wir gingen nach Bremen. Die Geschäfte meines Mannes gingen schlecht, er wendete sich, ohne daß ich es wußte, an meinen Bruder, und erhielt von diesem die Antwort, daß er nicht im Stande sei, etwas für uns zu thun. Ich machte ihm Vorwürfe, daß er diesen Schritt gethan, aber das war uicht mehr zu ändern. Dann verarmten wir, wir trugen zusammen das Unglück und die trüben Tage, dann starb er und ich stand allein mit meinem Kinde. Es litt mich nicht mehr in Bremen. Ich nahm das Letzte, was ich hatte und zog mit meiner Eva nach Hamburg, dahin zurück, wo ich nicht gehofft hatte, das Glück zu finden. Nun habe ich die Jahre hier unter angenommenem Namen gelebt, Niemand hat gewußt, wer ich bin, Niemand kümmerte sich um die alte, kränkliche Frau. Sehen Sie, Herr Doctor, so ist es gekommen, daß ich elend wurde, und nun können Sie begreifen, weshalb ich mein Kind bewahren wollte, denn wenn der junge Mann, der meine Eva liebt, auch aus einer solchen Familie stammt, und wenn seine Verwandten kommen und treiben ein höllisches Spiel mit ihm und er machte mein Kind unglücklich, sollte ich da nicht zur rechten Zeit dem Unheil vorbeugen?"

Dr. Feldmann schwieg einen Augenblick. „Und Sie haben Ihren Bruder nie wiedergesehen?" fragte er.

„Nie," antwortete sie.

„Und wenn Ihr Bruder nun, von Reue gequält, einen Augenblick herbeisehnt, in welchem er Sie um Vergebung bitten dürfte, werden Sie ihm diese Gunst verweigern?"

„Er mich um Verzeihung bitten? fragte sie und sah den Arzt groß an, „ach, Sie kennen ihn nicht."

„Und doch kenne ich ihn," erwiederte Feldmann. „Ich weiß, was in seinem Herzen vorgeht," und nun erlaubte er sich eine kleine Lüge, „mir selbst hat er gestanden, daß er den Augenblick herbeisehnt, um die Verzeihung seiner Schwester zu erhalten."

Die Alte stieß einen Schrei aus. „Das ist

aber auch der Umstand hinderlich, daß es den Vorschriften über die Zusammensetzung der Kriegsgerichte insofern unmöglich war zu genügen, als in Wilhelmshafen, dem Ort wo das Kriegsgericht hätte zusammentreten müssen, die hierzu erforderlichen höheren Offiziere nicht vorhanden waren. In Folge dieses letzteren Umstandes namentlich ist die Fortführung der Untersuchung dem General-Commando des X Armee-Corps übertragen worden, und es wird dem zufolge das Kriegsgericht unter dem Vorsitz des kommandirenden Generals des X Armee-Corps zusammengesetzt sein aus zwei General Lieutenants, zwei General-Majore, zwei Obersten, zwei Oberstlieutenants u. s. w. Wie wir hören sind bereits die Untersuchungsakten Seitens des General-Auditoriats an das Corps-Auditoriat in Hannover abgesendet worden, so daß nun endlich ein Schluß dieser so vielfach ventilirten Sache zu erwarten steht. Militairische Kreise sind der Meinung, daß hier wieder das Märchen von dem eine Maus gebärenden kreisenden Berge zur Aufführung gelangen wird; nichts destoweniger ist man aber befriedigt, daß endlich diese Angelegenheit aus der Welt geschafft wird.

— Da der Feldmarschall Graf v. Roon demnächst auf seinem Gute Neuhoff bei Gotha von seiner italienischen Reise zurückerwartet wird, so sind die sämmtlichen ihm gehörigen einstweilen noch im Kriegsministerium befindlichen Mobilien nach dorthin geschafft worden Darunter befinden sich auch die beiden eroberten französischen Geschütze, welche der Kaiser dem Feldmarschall zum Geschenk gemacht hat, u. welche, so lange das Rittergut Gütergotz sich im Besitze des Grafen befand, vor der Rampe des Gutsschlosses aufgestellt waren, nach dem Verkauf des Gutes aber einstweilen in dem Park des Kriegsministeriums Aufstellung gefunden hatten. Sie sollen künftig vor dem Schlosse des Gutes Neuhof ihre Aufstellung erhalten.

— Die Reparaturbauten an dem provisorischen Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße haben, da bei Abbruch der alten Baulichkeiten sich sehr große Zerstörungen herausgestellt haben, einen so bedeutenden Umfang genommen, daß die hierzu ausgeworfene Summen von 70,000 Thlr. wohl um mehr als die Hälfte überschritten werden muß.

— Die morgen erscheinende Nummer des Reichsgesetzblattes enthält den Postvertrag zwischen Deutschland und Brasilien vom 28. September 1873. demselben ist die Bemerkung angefügt, daß der Vertrag ratificirt worden ist u. daß die Auswechselung der Ratifikationsurkunden stattgefunden hat.

— Heute Vormittag fand auf dem Exercierplatz auf dem Tempelhofer Felde die diesjährige große Frühjahrsparade statt. Dieselbe wurde kommandirt vom Commandeur des Garde-Corps Prinzen August von Württemberg und nahmen an ihr alle Truppengattungen der hiesigen und Spandauer Garnison Theil. Die Truppen waren in zwei Treffen rangirt. Der Kaiser, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen waren zur Parade erschienen. Der Parademarsch wurde zwei Mal ausgeführt, bei der Infanterie zuerst in Compagniefront und dann in der Regiments-Colonne. Bei der Cavallerie zuerst in halben, dann in ganzen Eskadrons, bei der Artillerie zuerst in Batteriefronten. Die Aufstellung gewährte einen imposanten Anblick, die Suite war eine glänzende. Das Wetter war günstig und die Zuschauer, welche sich zu diesem Schauspiel eingefunden hatten, zählten nach Tausenden.

— Stettin, 26. Mai. Vorgestern ist der Justizrath Zachariae in Berlin gestorben. Im Jahre 1808 in Neuvorpommern geboren, wurde er, nachdem er sich bereits im Justizdienst befand und (im 21. Jahre) verheirathet hatte, zu Anfang der dreißiger Jahre in die Untersuchung wegen der neuvorpommerschen demagogischen Umtriebe verwickelt und, nachdem er bereits eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, nur unter der Bedingung begnadigt, daß er sich außerhalb Neuvorpommerns niederließ. So kam er nach Stettin und wurde hier Rechtsanwalt. Seit dem allgemeinen Aufschwunge des öffentlichen Lebens gehörte er hier bis zu seinem Tode zu den eifrigsten Theilnehmern und Förderern desselben, sowohl auf politischem wie auf kommunalem Gebiete. Im Jahre 1848 war er Mitglied der preußischen Nationalversammlung, wo unter Anderem das seinen Namen führende Amendement zu dem Antrage auf „Anerkennung der Revolution' angenommen wurde.“ (Voss. Z.)

— Bonn, 28. Mai. In der heute Vormittag abgehaltenen dritten Sitzung der altkatholischen Synode wurden die Berathungen über die bezüglich der Enthaltung von den Fasten, der Katechismen und der liturgischen Bücher einzuführenden kirchlichen Reformen fortgesetzt. In einer vierten, am Nachmittage stattgehabten Sitzung wurde die Vereinfachung des Dispensationswesens bei Ehesachen, sowie die Abschaffung der Reserve über die Religionserziehung der Kinder bei gemischten Ehen beschlossen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 28. Mai. Wie die „Wiener Abendpost“ erfährt, hat der Kaiser von Rußland bei dem Empfange der Chefs der einzelnen Missionen während seiner Anwesenheit in London an mehrere Botschafter und Gesandte verbindliche Worte gerichtet. Insbesondere betonte er dem Botschafter der hohen Pforte gegenüber, daß der ungestörte Friede zwischen Rußland und der Pforte gesichert sei und daß er Alles thun werde, um das gute Einvernehmen zu befestigen. Der Kaiser habe sich übrigens auch bei auderen Gelegenheiten hervorragenden Persönlichkeiten gegenüber im Sinne der Erhaltung des Friedens und der Verträge ausgesprochen.

— Das „Vaterland“ veröffentlicht den Wortlaut einer päpstlichen Encyklika an die ruthenischen Bischöfe. In derselben wird der traurige Zustand beklagt, in dem sich die Diözese Chelm befinde, in welcher ein Pseudo-Administrator alle kirchlichen Einrichtungen „mit Füßen trete.“ Zugleich wird an die Bischofe die Aufforderung gerichtet, die genaue Beobachtung der vom päpstlichen Stuhle approbirten Liturgie unter Androhung der schwersten Strafen anzubefehlen.

Frankreich. Paris, 27. Mai. Der Kardinal-Erzbischof von Paris ist heute Morgen nach Rom abgereist.

— Dem „W. T. B.“ wird aus Versailles unterm 28. d. Mts. gemeldet: „Die Nationalversammlung beschäftigte sich zunächst mit einer Vorlage über das Gestütswesen. Der Artikel 4 derselben, nach welchem die Zahl der Hengste jährlich um 200 Stück vermehrt werden soll, wurde nach einer kurzen Debatte angenommen, nachdem der Handelsminister für denselben eingetreten war, und auch der Kriegsminister diese Vermehrung der Stückzahl für unerläßlich erklärt hatte. Hierauf wurde vom Minister des Innern ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Regierung ermächtigt, an Stelle des aufgelösten Generalrathes des Departements der Rhonemündungen eine provisorische Kommission zu ernennen. Die Versammlung beschloß betreffs dieser Vorlage die Dringlichkeit.“ — Eine Botschaft des Präsidenten der Republik, welche von verschiedenen Seiten angekündigt worden war, gelangte nicht zur Verlesung; vielmehr trat die Kammer sofort in ihre Tagesordnung ein und beschäftigte sich zunächst mit einer Vorlage über das Gestütwesen. Hierauf brachte Herr von Fourtou, der Minister des Inneru, einen Gesetzentwnrf ein, welcher die Regierung ermächtigt, an Stelle des aufgelösten Generalraths des Departements der Rhonemündungen eine provisorisorische Kommission zu ernennen. Die Nationalversammlung beschloß bezüglich dieses Gesetzentwurfes die Dringlichkeit. In den Couloirs des Versailler Schloßtheaters bildet die Wahl des Herrn von Bourgoing den Hauptgegenstand der Unterhaltung, wie denn überhaupt der jüngste Sieg der Bonapartisten noch immer als das wichtigste Tagesereigniß angesehen werden muß.

Großbritannien. Eine merkwürdige Erfahrung hat der Director der Woolwicher Pulverfabriken, Mr. Abel, bei seinen Versuchen mit Explosionskörpern gemacht. Er fügte Salpeter zu Schießbaumwolle und erhielt auf diese Weise ein Explosionspräparat von bedeutender Wirkungskraft. Nun enthält aber der Salpeter eine gewisse Quantität Wasser, und Herr Abel suchte zu erfahren, in welchem Grade drr Wassergehalt des Salpeters die Explosionskraft der Schießbaumwolle beeinflusse. Letztere enthält an und für sich 2 pCt. Wasser, man kann ihr aber beträchtliche Mengen dieser Flüssigkeit zufügen, ohne sie der explodirenden Eigenschaft zu berauben. Nasse Schießbaumwolle erhält die Explosionsfähigkeit wieder, wenn man sie gefrieren läßt. — Je größer die Quantität Wasser ist, die man der Schießbaumwolle zusetzt, je schwerer explodirt diese in freier Luft, wenn man aber nasse Schießbaumwolle in ein Hohlgeschoß schließt, z. B. in eine Bombe, so erhält man überraschende Resultate. Abel füllte eine Bombe mit Wasser und mischte dies mit etwas Schiesbaumwolle, hierzu fügte er eine Quantität trockenener Schießbaumwolle, durch eine Zündvorrichtung geschützt, so daß sie beim Entflammen des Zünders explodiren konnte. Beim Entzünden explodirte die ganze Masse der Bombe gleichzeitig. Die Explosion der trockenen Schießbaumwolle veranlaßte die Explosion der nassen, die mit erhöhter Gewalt das Eisen sprengte. — Die Wirkungen, die Abel bei diesen Versuchen beobachtete, sind sehr beachtenswerth. Sieben Gramm Schießbaumwolle in einer Bombe, wie oben ausgeführt, vertheilt, erzielen dasselbe Resultat, als 368 Gramm gewöhnliches Schießpulver, oder 28 Gramm Sprengpulver, der Eisentheil der Bombe wird in 8 bis 10 Mal zahlreichere Partikel gesprengt. — Auf Grund dieser Beobachtung Abels stellt man augenblicklich Versuche in der englischen Artillerie an.

Spanien. Der „Köln. Ztg.“ wird von ihrem Correspondenten aus Santander unter dem 23. Folgendes geschrieben:

Das war gestern große Aufregung hier, ähnlich etwa wie in Rom, als es hieß „**Hannibal ante portas**“, was man für den hiesigen Fall mittels einer leichten Aenderung ganz passend mit „**Cannibales ante portas**“ wiedergeben könnte. Man erfuhr, daß eine starke Abtheilung von Vertheidigern des Altars und des göttlichen Rechtes über die Grenze gekommen sei und einer kleinen Schaar von etwa 80 Freiwilligen der Provinz den Weg hieher verlegt habe. Es seien 1300 Mann zu Fuß, einige berittene Krieger und zwei Feldstücke. Das Ziel des Streifzuges konnte nur die wichtige Station von Reynosa sein, durch deren Occupation der ganze nordöstliche Theil von Spanien von jeder Eisenbahnverbindung mit Madrid abgeschnitten sein würde. Nur um etwa zwei Meilen waren die Eindringlinge von der genannten Station entfernt Santander aber ist fast ganz von Truppen entblößt und bewaffnete Hilfe von einigem Belange dürfte nur von Bilbao zu haben sein, was immer zwei bis drei Tage beanspruchen würde, wenigstens nach der Durchschnittsgeschwindigkeit spanischer Truppenkörper gerechnet. Indessen betrachten sich die Bewohner von Santander schon durch die natürliche Lage ihrer Stadt, die „spanische Mausefalle“ genannt, gegen jede, nicht mit bedeutenden militärischen Mitteln ausgeführte Ueberrumpelung für gefeit und waren zudem entschlossen, im schlimmsten Falle selbst das Gewehr zu ergreifen und sich ihrer Haut und ihres Geldes zu wehren, so gut es anging. Die Väter der Stadt haben zudem für eine künstliche Befestigung der Stadt gesorgt, indem ein von den Carlisten im letzten Januar versuchter Ueberfall die Nothwendigkeit derartiger Vorsichtsmaßregeln nahe legte. Es ist ein breiter Wall mit Graben und Glacis, der sich von der Ria (dem Hafen) an über die Höhenzüge südwestlich von der Stadt bis zum Meere hinzieht, mindestens eine Meile lang und mit jener Zierlichkeit angelegt, die man hier bei allen Befestigungsarbeiten wahrnimmt. Wollte man freilich im gegenwär-

---

unmöglich,“ rief sie, „denn die Sonne bleibt nicht am Himmel stehen, ebenso wenig sucht er Verzeihung, der mich so sehr gekränkt hat.“

„Der Mensch kann lange Zeit im Glücke leben und im Taumel des Genusses Vergessen finden,“ erwiederte der Doctor ernst, „aber dann rächt sich in den einsamen Stunden das Gewissen nnd läßt nicht Ruhe. Dann nimmt es die einzige gütige Gabe, die dem Menschen verliehen ist, Vergessen zu suchen, dann nimmt es den Schlaf und läßt keine Ruhe finden. Und so geht es ihrem Bruder, dem reichen Eisenfabrikanten Wagenberg.

Als die alte Frau den Namen nennen hörte, fragte sie fast tonlos. „Sie kennen ihn und er hat gelitten? er hat ruhelose Nächte gehabt, und sein Gewissen hat sich geregt?“

„Er ist nur noch ein Schatten,“ erwiederte Feldmann, „denn ein Mensch, über den das Gewissen das Urtheil gesprochen hat, lebt auf Erden wie in einer Hölle.“

„Wer sagt, daß er aufrichtig bereut?“ sagte die Alte.

„Das wird er Ihnen selbst sagen,“ entgegnete Feldmann.

„Nein, nein,“ rief sie, „ich will ihn nicht sehen, ich kann ihn nicht sehen!“ Sie war erschöpft niedergesunken, es wandelte sie wie eine Ohnmacht an.

„Er wird kommen, wird Sie sehen,', sagte Feldmann bestimmt. „Fassen Sie Muth, und halten Sie sich stark, und thun Sie nachdem, was das Herz Ihnen sagt, vergessen sie Groll und Hader, denn das Höchste, was dem Menschen gegeben worden, ist die Gnade des Verzeihens, sie allein erschließt ein neues Leben, in ihr liegt das Heil und die Hoffnung der Menschheit“

Feldmann gab Eva einen Wink, und bat sie, sobald als möglich Alphons und den alten Herrn herzuführen.

Es verging eine geraume Weile, bis Eva wieder kam, nnd meldete, daß die Gesuchten in der Nähe seien.

„Nun denn,“ sagte Feldmann, „ich hoffe von diesem Augenblick das Beste, es ist ein heroisches Mittel, aber es muß sein. Die Seelenqual muß ein Ende nehmen, Friede im Herzen ist hier die einzige Arzenei, die helfen kann, und die zum Guten führen wird.“

Er wendete sich an die alte Frau, und sagte: „Der Augenblick ist gekommen, haben Sie Kraft und Muth?“

Die Alte warf einen Blick auf das Bild. „Ja,“ sagte sie dann.

Feldmann öffnete die Thür, und herein trat Alphons, auf den sich der alte Wagenberg stützte. Einen Augenblick sahen sich Bruder und Schwester unverwandt an, es war, als wenn der Gram und das Leid, weches die Jahre gebracht hatten, sich zwischen sie stellte, wie eine unsichtbare Wand, wie eine Schranke, welche sie hinderte, sich einander zu nähern. Dann aber rief der Alte: „Helene, Helene! kannst Du mir verzeihen?“

Die bleiche Frau streckte die Hände aus, Alphons geleitete den alten Herrn an das Bett der Kranken. Er sank nieder und bedeckte ihre Hand mit Küssen und Thränen.

„Hast Du mich noch lieb?“ fragte er, „kannst Du verzeihen, wirklich vergessen, was ich Dir gethan? Du weißt noch nicht Alles, was geschehen, ich will es Dir gestehen, Alles, wirst Du mir dann noch verzeihen können?“

Und er erzählte ihr, damals, als er um Hülfe ersucht wurde von dem Gatten seiner Schwester, ihm von Amerika eine bedeutende Summe übermittelt worden war, welche er seiner Schwester geben sollte. Der einstige Geliebte Helenens, wie wir die alte Frau bei ihrem Taufnamen nennen wollen, hatte Glück gehabt, er war in kurzer Zeit ein reicher Mann geworden, Gatte und Vater eines Sohnes, und nun, da er sich der alten Zeit erinnerte, der Tyranney, welcher seine Geliebte ausgesetzt worden war, wollte er ihr eine selbstständige und unabhängige Stellung schaffen und zwar dadurch, daß er ihr einen bedeutenden Theil seines Vermögens zur Verfügung stellte. In einem Briefe hatte er den Bruder dringend ersucht, die bedeutende Summe seiner Schwester zuzustellen; allein dieser hatte die Summe unterschlagen, und zur Vergrößerung seines eigenen Geschäftes benutzt, da ihn während der Krisis manche Verluste getroffen hatten. Als er nun wieder geschrieben hatte, daß seine Schwester gestorben sei, erhielt er zur Antwort, er möge das Geld in seinem eigenen Geschäft verwenden, es sicher in demselben anlegen, damit es später einem jungen Mann zu Gute kommen werde, der in Europa seine Ausbildung vollenden sollte. Es war dies sein Sohn, den wir kennen, Alphons. Als Alphons eintraf, mußte Wagenberg sogleich die überraschende Aehnlichkeit mit dem Manne erkennen, den er einst schmählich hintergangen, und so war Alphons ihm immer eine mahnende Erinnerung an die Vergangenheit. Dieselbe Aehnlichkeit war es, welche die alte Frau so überraschte, als sie Alphons sah. Er war das Ebenbild seines Vaters, der dem Fernando auf dem Bilde glich, und deshalb hatte sie das Bild so lieb, weil es ihr stets den Jugendgeliebten vor Augen führte.

Die Eröffnung, die Herr Wagenberg machte, blieb nicht ohne Eindruck auf die Anwesenden. Seltsamer Weise schien die alte Frau ruhig, dann sagte sie: „Du hast nicht recht an andern gehandelt, Gustav, ich verzeihe Dir! Die Schritte, welche wir nach dem Grabe zuwanken, wollen wir vereint gehen.“ Dann aber wandte sie sich zu Alphons. Ihre Augen nahmen einen leuchtenden Glanz an. „Ja,“ rief sie, „Du bist sein Sohn, Du gleichst ihm ganz, und so hatte ich ihn lieb, mein Kind, mein Sohn!“ —

Alphons trat herzu und beugte sich über die Alte, welche beide Arme um seinen Nacken schlang, und ihm Stirn und Wange küßte. „Mein Sohn, mein lieber Sohn,“ und ließ nicht von ihm, und er, der junge, schöne Mann, fühlte in diesem Augenblick die Allgewalt der Liebe, denn was hätte ihn wohl sonst vermocht, so kindlich zur alten schwachen Frau sich zu neigen, und dieselben Empfindungen in seinem Innern fühlen, welche als Liebe zwischen Eltern und Kinder, als das höchste und heiligste das Menschenleben verklärt.

Eigennutz und Härte des Herzens hatten vor Jahren Menschen, die sich liebten, getrennt, Bruder und Schwester fern gehalten, Zwietracht und Haß zwischen sie gesäet Herzen, die sich rein liebten, von einander entfernt, und jetzt war Alles verschwunden. Die Liebe war wieder gekommen, und Verzeihung bekränzte die Schwelle, über die sie wieder eingezogen war.

Dr. Feldmann war der Erste, der die Lage übersah und Anordnungen traf, daß auch in äußerer Beziehung eine Aenderung eintreten konnte. Er machte den Vorschlag, daß die alte Frau ihre bis jetzt innegehabte Wohnung verlassen, und zwar, wie sich dies von selbst verstand, von jetzt an, bei ihrem Bruder wohnen sollte. Seinem Wunsche wurde um so schneller Folge geleistet, als er nur die Absicht der Betheiligten aussprach, und schon nach kurzer Zeit wurde Alles besorgt, was zur Umsiedelung nothwendig war.

Frau Eberhard sah, wie Frau Hellberg das alte Haus verließ. Wer es doch auch so haben könnte,“ sagte sie zu ihrem Manne.

„Sei still“, antwortete dieser. „Du warst nicht zufrieden mit dem Loos, welches Du hattest, laß' es genug sein. Es haben Deine Wünsche und die Reden von Kurz unser Kind zum Opfer gefordert, sei still, ich will nichts mehr davon hören.“

Die Frau wagte nicht zu antworten, sie fühlte, daß ihr Mann Recht hatte. Sie wagte um so weniger zu widersprechen, als sie Niemanden hatte, der sie in ihren Wünschen und Ansichten bestärkte, denn Kurz, der wohl gemerkt hatte, daß Eberhardt ihm grollte, hatte es vorgezogen, das Weite zu suchen. Er war plötzlich verschwunden, wahrscheinlich um das Feld seiner Thätigkeit an einem andern Orte zu eröffnen.

....

Es bleibt nur noch wenig zu sagen übrig. Bruder und Schwester hatten das alte Leid vergessen und suchten sich die letzten Tage ihres Lebens gegenseitig zu verschönern, und das Mittel hierzu, bot sich von selbst in dem Sonnenschein der ihnen erwuchs aus der Liebe Alphons und Eva's. In dem Glücke dieser Beiden fand die alte Frau ihre eigene Vergangenheit wieder, sie sah sich selbst wie in einem verjüngten Abbilde in ihrer Tochter, und sie fand in so manchen Zügen an Alphon's den wieder, den sie einst so innig liebte. Herr Wagenberg athmete neu auf, da Gewissenspein und Gewissensqual von ihm gewichen war, und wenn er zuweilen wieder in seine alten bangen Träume verfiel, dann war es die Schwester, welche ihn aufrichtete und tröstete: indem sie sagte: Es ist ja Alles gut geworden, wie könnte sonst wohl das Glück in solche Räume eingezogen sein, und dann deutete sie auf Alphons und Eva.

....

Als es wieder begann Herbst zu werden, führte Alphons seine Eva heim. Sie waren nach Aussage aller Derer, welche der Trauung beigewohnt hatten, das schönste Paar, welches man sich denken konnte. Er in männlicher Schönheit, mit offenem dunkeln Auge, dem frischen Blick der muthig in die Zukunft sah, sie mit den goldenen Locken, welche ein Engelsantlitz umrahmten, mußten wohl auf Jeden, der sie sah, die Herrschaft ausüben, welche der Schönheit innewohnt, wenn nun noch gar der bräutliche Kranz das Haupt schmückt, wenn die Liebe ihre Verklärung über die Gestalten gegossen hat, welche sich angehören wollen für das ganze Leben, dann ist dieser Zauber ein doppelter.

Als das rauschende Fest verklungen, als das junge Paar sich zur Ruhe begeben hatten, flüsterten bleiche Lippen ein heißes Gebet zum Himmel: „Schenke ihnen das Glück, Du lieber Gott im Himmel, das mir versagt worden, laß' meine Kinder, nie das Leid empfinden, daß Du mir als Prüfung auferlegt hast.“ Es war Eva's Mutter — ihr Gebet ist erhört worden.

tigen Augenblicke diesen Wall mit Kanonen spikken, so wäre kein anderes Mittel, als die alten zugeeisernen Stücke am Quai auszugraben und mit runden Steinen zu laden. Denn von Kanonen und Munition ist noch so gut wie gar nichts vorhanden. Indessen brachte man gestern doch zwi Bataillone vom 20. Regiment auf die Beine, um sie den bedrängten Volontarios zu Hülfe zu schicken. Mittlerweile hatte sich das Gerücht verbreitet, die kleine Schaar sei sammt und sonders gefangen und erschossen worden. Das stellte sich allerdings später als zwar nicht ganz unrichtig, aber sehr übertrieben heraus. Man kennt aber hier den Groll, den die Karlisten gerade gegen die Freiwilligen hegen und daß ihnen allen der Tod geschworen ist. Die Bevölkerung, namentlich die arbeitenden Classen, denen die Volontarios der Mehrzahl nach angehören, gerieth in große Aufregung. Man rottete sich in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen, namentlich vor dem Postgebäude, zusammen, und bald hörte man dumpfe Drohungen gegen die Geistlichkeit und einige notorische Anhänger von Don Carlos. Vorzüglich zeigten die Weiber sich eifrig das Feuer zu schüren. „Sie haben unsere Söhne, unsere Brüder, unsere Bräutigams ermordet heißt es, u. die Luft, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, war sichtlich groß, bis es dem Platzcommandanten gelang, den Leuten den wirklichen Thatbestand mitzutheilen — es sind etwa fünf bis sechs Freiwillige erschossen worden — und eine neue Auflage der sicilianischen Vesper zu verhindern. Wie ich von derselben Seite höre, werden die Freiwilligen heute Abend hierher zurückkehren. Auch wurde mir auf der Commandantur versichert, daß alle nöthigen Maßregeln getroffen seien, um eine Unterbrechung zu verhüten."

Provinzielles.

△ Flatow, 29. Mai. (O. C.) Am 4. und 5 Juli cr. feiert der Ostdeutsche Sängerbund in Konitz sein erstes Bundesfest. An demselben werden sich ca. 180 auswärtige Sänger betheiligen, welchen freies Quartier gewährt werden wird. Zu diesem Feste sind angemeldet aus Schlochau 17 Sänger, Zippnow (ein großes Dorf im Dt. Croner Kreise) 15, Poln. Crone 33, Jastrow 19, Pr. Friedland 20, Flatow 27, Samoczyn 23, und Ratzebuhr 16 Sänger, Konitz stellt 29 Sänger. Das Fest sollte eigentlich in Schlochau stattfinden. Man stieß dasselbst aber auf erhebliche Schwierigkeiten. Eine große Betheiligung seitens des Publikums aus den an der Bahn gelegenen Städten steht zu erwarten. — Mittwoch Abends wurde das Dorf Pepin von einem großen Feuer heimgesucht. Es sind daselbst mehrere Häuser abgebrannt, darunter auch das evangelische Bethaus. — Neuerdings hat sich in unserer Nachbarstadt Krojanke als 2. Herr Arzt Dr. Taster niedergelassen. — Der Gymnasiallehrer Dr. Nagel zu Schneidemühl ist zum Kreis-Schul-Inspector der katholischen Schulen der Kreise Schubin und Wirsitz ernannt worden. Aus verschiedenen Kreisen Westpreußens beabsichtigten Katholiken Massendeputationen nach Pelplin zu veranstalten, die nun durch des Herrn Bischof v. d. Marwitz kürzlich erlassenen Hirtenbrief, in welchem er von diesem Vorhaben abräth, veranlaßt werden zu Hause zu bleiben. Wie wir hören, soll der Bischof in dem Gerichtsgefängnisse zu Danzig untergebracht werden. — In Flatow sind 17 Topographen mit den Vermessungs-Arbeiten beschäftigt. Die Leitung hat der Vermessungs-Inspektor Herr Kaupert zu führen. — Die neuen Bestimmungen des Herrn Cultusministers verlangen bekanntlich von den Lehrern ein höheres Maß von Kenntnissen. Viele Lehrer haben es an der Weiterbildung nach dem Seminarabgange fehlen lassen und darf es uns daher nicht Wunder nehmen, wenn bei den Wiederholungs-Prüfungen der Lehrer so ungünstige Resultate zum Vorschein kommen. In Pr. Friedland fielen kürzlich bei der 2. Prüfung von 21 Lehrer 10 Lehrer durch. Natürlich dürfen dieselben sich im künftigen Jahre einer abermaligen Prüfung unterziehen.

Strasburg. Dem hiesigen Kreiskassenrendanten und Rechnungsrath Hrn. Kruska ist der Rothe Adlerorden 4 Klasse verliehen worden.

⊙ Osterode, 29. Mai. (O. C.) Boten die letzten Wochen dem ruhigen Zuschauer hier ein Bild der rührigsten Thätigkeit, so ist jetzt die Stelle eine allgemeine Ruhe eingetreten, dafür scheint aber die Natur nunmehr ernstlich an ihre Arbeit zu gehen. Seit zwei Tagen erfreuen wir uns des schönsten, warmen Wetters und mit Macht kommen Blätter und Blüthen hervor. Das junge Laub, die Blüthenpracht, der angenehme Duft, sie üben auf das Gemüth des Menschen einen höchst wohlthuenden Eindruck — es war aber auch hohe Zeit, denn es hatte sich bereits namentlich der Landleute eine große Besorgniß bemächtigt. —

Am dritten Feiertage feierte die hiesige Schützengilde ihr alljährliches Schützenfest. Zum ersten Male nach vielen Jahren mußte dieselbe ohne ihren alten Major, den Buchdruckereibesitzer Rautenberg aus- und einmarschiren, welcher durch eine ohne sein Wissen erlassene Einladung seitens der Schützen beleidigt, seine Würde niederlegte. Einer der Schützen wurde beauftragt, für den Kronprinzen des deutschen Reiches einen Schuß zu thun, und da dieser Schuß wirklich der beste war, so haben die Osteroder Schützen dieses Jahr einen hohen Herrn zum Könige, wenn überhaupt diese sehr zweifelhafte Ehre angenommen wird. Es wäre jedenfalls viel besser, wenn dergleichen Gäßelchen wegblieben, sie sind nicht zeitgemäß und riechen stark nach Betteln. — Leider ist an demselben Tage durch das unsinnige schnelle Fahren in der Stadt ein Kind dermaßen übergefahren, daß ein Kieferbruch und eine vollständige Skalpirung des Kopfes erfolgte; der Knabe liegt, wenn auch nicht hoffnungslos, so doch sehr schlecht danieder, und wir können nur die strengste Bestrafung des Kutschers wünschen, wie überhaupt auch diese hier so sehr eingeschlichene Unsitte des schnellen Fahrens, die ganz besonders von den Posten, welche so und so viel mal täglich zur Bahn und von der Bahn fahren, Polizei und Publikum aufmerksam machen. —

Zum 27. c. hatte der hiesige Kreislehrer-Verein seine regelmäßige Versammlung in dem Nachbarstädtchen Hohenstein angesetzt, und gerade diesen Tag in dem guten Glauben gewählt, derselbe wäre schulfrei. Die Kreisschulinspektion und die Königsberger Regierung waren anderer Ansicht, und ertheilten nicht nur dem Vorstand qu. Vereins, sondern auch sämmtlichen Lokal-Schulinspektoren die Anweisung, den Lehrern zu erklären, da dieser Tag kein schulfreier sei, wäre die Abhaltung der Versammlung unstatthaft. Da die meisten Lehrer indeß thatsächlich schon für den Tag frei hatten, so wurde die Versammlung dennoch abgehalten, und es ereignete sich, daß während in einem Zimmer desselben Gebäudes die Lehrer tagten, zu gleicher Zeit in einem andern Zimmer unter dem Vorsitz eines Regierungsraths die Kreisschulinspektoren eine Conferenz hatten. Aus obiger Maßregel ist leider noch immer zu sehen, daß die freien Lehrervereine von oben herab nicht gern gesehen und ihnen Hindernisse aller Art in den Weg gelegt werden. Wann wird die Bevormundung doch endlich einmal aufhören?

Lokales.

— **Die Etats der städt. Verwaltung.** (Fortsetzung.) Die städtische Brückenkasse. Die Einnahmen der Brückenkasse setzen sich aus nur 3 Titeln zusammen, von denen der I. die an Brückengeld für den Uebergang über die Brücke durch Personen, Wagen und Vieh, in 6 einzelnen, zum Theil recht kleinen Posten, im Ganzen auf 15,869 Thlr. für die Etats-Periode 1874—76 veranschlagt, was gegen den Etat von 1871—73 eine Mindersumme von 1117 Thlr. beträgt, deren Annahme jedoch durch trotz des im Ganzen gesteigerten Geschäftsverkehrs in der Stadt durch das Aufhören der früher über die Pfahlbrücke geleiteten Verbindung zwischen den Bahnhöfen Mocker und Thorn hinreichend begründet ist. Der II. Titel setzt die Einnahmen, welche aus dem Aufzugsgeld für die die Brücke passirenden Kähne (5 Sgr. pro Kahn) nach dreijährigem Durchschnitt auf 460 Thlr. an, wonach die Zahl der vermuthlich durch die Brücke passirenden Fahrzeuge jährlich auf 2760 angenommen wird. Die in Tit. III. aufgeführten Nebeneinnahmen sind nur mit 275 Thlr. veranschlagt, in welchen auch noch die in dem vorigen Etat in einem IV. Titel mit freilich nur 17 Thlr. 10 Sgr. berechneten extraordinären Einnahmen mit einbegriffen sind, so daß jetzt Titel III. im Ganzen um 448 Thlr. niedriger beziffert ist, als im vorigen Etat Tit. III. und IV. es waren. Der Ausfall ist zum größeren Theil dadurch herbeigeführt, daß die Schankbude an dem jenseitigen Brückenende und das ehemalige Fährwachthaus auf Verlangen der Kämpe auf Verlangen der Festungsbehörde haben abgebrochen werden müssen und also keinen Pachtertrag mehr gewähren. Die Gesammt-Einnahme der Brückenkasse ist auf 16,604 Thlr. veranschlagt, d. i. um 1609 Thlr. niedriger als im Etat pro 1871 bis 73, der auf 18,213 Thlr. lautete.

Die Ausgaben sind in VII Titeln auf gleiche Höhe berechnet, und zwar zeigen die Titel I—V eine Erhöhung der Ansätze gegen früher, die Tit. VI und VII aber eine 3295 Thlr. betragende Ermäßigung der früheren Summen. Tit. I., die Besoldungen umfassend, ist dadurch um 10 Thlr. jährlich erhöht, daß für die beiden Brücken-Einnehmer die Diäten mit 1 Thlr. täglich für jeden nicht, wie es früher geschehen, mit je 360 Thlr., sondern der Tagessatz des Jahres gemäß mit 365 Thlr. angesetzt sind. In Tit. II sind die Ausgaben für die bauliche Unterhaltung der Brücke von dem früheren Ansatz von 7105 Thlr. auf 8400 Thlr. also um 1705 Thlr. erhöht angenommen; ebenso sind die in Tit. III. veranschlagten Ausgaben zur Unterhaltung der für die Brücke erforderlichen Fahrzeuge und Geräthe, welche im vor. Etat nur mit 160 Thlr. angenommen waren, jetzt auf mehr als das Doppelte, nämlich 350 Thlr. angesetzt. Für Unterhaltung der zur Brücke gehörigen Gebäude weist Tit. IV. jetzt 80 Thlr. an, grade noch einmal so viel, als im vorigen Etat dafür ausgesetzt waren. Auch Tit. V. ist gegen früher um 150 Thlr. gesteigert, es sind nämlich die Kosten für Erleuchtung der Brücke und der Hebestelle jetzt mit 550 Thlr. berechnet, während früher dafür nur 400 Thlr. ausgesetzt waren. In diesem Titel haben wir noch einen zweiten Ausgabe-Posten erwartet, aber weder hier noch anderswo gefunden, nämlich die Kosten für die Heizung der Einnehmerstube in dem Hause der Hebestelle, oder müssen dieselben vielleicht die beiden Einnehmer den Ofen auf ihre Kosten heizen? — Der IV. Titel für die extraordinären Ausgaben führt in 3 Posten jetzt 604 Thlr. 15 Sgr., früher 939 Thlr., jetzt also 334 Thlr. 15 Sgr. weniger, auf. In diesem Titel sind nur die Prämien für die Versicherung der Brücke rc. gegen Beschädigung durch Feuer enthalten. Für den Neubau der Brücke im Sommer 1871 mußte eine erhebliche Schuld aufgenommen werden, welche jedoch seitdem schon bis auf 22,000 Thlr. getilgt ist. Die Zinsen dieser Schuld betragen 1110 Thlr., zu ihrer Tilgung bleiben 4579 Thlr. 15 Sgr. übrig, beide Posten, in Summa 5689 Thlr. 15 Sgr., werden in Titel VII. berechnet, welcher im vor. Etat dafür 8649 Thlr., und zwar 1725 Thlr. für die Verzinsung und 6924 Thlr. für die Tilgung aufführt. Daß etwaige Ueberschüsse, die durch Ersparungen an den Ausgaben oder durch Mehrerträge der Einnahmen erwirkt werden, nur für die Brücke verwendet und nicht, wie dies bei der Gas-, Forst- rc. Kasse geschieht, zur Kämmereikasse abgeliefert werden, versteht sich bei den Grundsätzen, nach welchen von jeher bei der Verwaltung der Brückenkasse verfahren, so lange von selbst, als nicht aus der Brücken-Einnahme ein Kapital angesammelt ist, welches zum Aufbau einer ganz neuen Brücke ausreichen würde.

— **Ausmarsch.** Am Sonntag den 31. Mai des Morgens um 7 Uhr rücken die hier garnisonirenden Artillerie-Compagnien zum Manöver aus, und werden zuerst mit dem gewöhnlichen Personenzuge nach Inowraclaw befördert, wo die 4. zum Bataillon gehörende, jetzt noch in Graudenz stehende Compagnie zu den anderen stößt, und dann das ganze Bataillon mittelst Extrazuges nach Glogau geführt wird. Nach Beendigung der dortigen Uebungen kehrt aber die Abtheilung nicht sofort wieder hierher zurück, sondern begiebt sich erst nach Posen, um auch dort an einem großen Manöver Theil zu nehmen, und wird erst wenn auch dieses abgeschlossen ist, also erst gegen Ende des Monats Julius wieder hier eintreffen. Die Verlegung der 4. Compagnie aus Graudenz hierher unterbleibt noch, weil es zur Zeit nicht möglich ist, sie hier in Casernen unterzubringen oder angemessene Quartiere in der Stadt für sie zu beschaffen.

Jahrmarkt, Museum. Der Trinitatis-Jahrmarkt hat nicht nur begonnen, sondern bereits fast die Hälfte seiner Dauer vollbracht; sehr frequent ist er nicht, außer den üblichen Lagern von Topf-, Korb- und Böttcher-Waaren, die allerdings 2 Seiten des städtischen Marktes einnehmen, befinden sich auf der dritten Seite des Platzes nur einige dreißig theils Holz-, theils Leinwands-Buden und unter diesen etwa ein Fünftel, in denen Pfefferkuchen (fast ausschließlich hiesiges Fabrikat) feilgeboten werden, ein zweites Fünftel ist mit Schuhwaaren besetzt, von fremden Verkäufern sind nur wenige Buden aufgestellt. Zum Anschauen ist diesmal (Gottlob nur!) ein Tableau mit Mord- und Raub-Bildern aufgestellt, was dem Schaden für die Bildung des Volks auch ganz fortbleiben könnte. Anders verhält es sich mit dem am Ende der Budenreihe in einer großen Bude placirten sogenannten Museum, welches eigentlich ein Panorama ist, da in den verschiedenen Tableaus 8 große Bilder zeigt, zu deren Betrachtung im Ganzen 68 Gläser angebracht sind. Diese Bilder stellen dar: 1) Die Schlachten bei Mars-la-Tour und Gravelotte (16. und 18. Aug. 1870) 2) die Schlacht bei Sedan 1. Septbr. 1870. 3) den Enthüllungsfeier der Siegessäule bei Berlin (2. Septbr. 1873) 4) die Gebäude zu der am 3. Juni 1873 in Wien eröffneten Weltausstellung 5) Die Feierlichkeit bei Eröffnung des Suez-Canals, 6) Die Drei-Kaiser-Revue am 10. September 1872 zu Berlin mit dem Anblick des Denkmals auf dem Kreuzberge. 7) den Brand von Chicago in Nord-America am 9. October 1871, 8) Jerusalem mit der Kreuzigung Christi. Wenn man auch nicht behaupten kann, daß diese Bilder die von ihnen dargestellten Ereignisse durchaus naturgetreu wiedergeben (was auch nicht wohl zu verlangen ist, da bei den in 1—3 und 5—7 angeführten Vorfällen sich ja die Situation täglich, ja stündlich rasch änderte), so sind sie durch ihre Ausdehnung und Ausführung doch im Stande, der Vorstellungsgabe der Beschauer eine Grundlage zu bieten, von welcher aus die Einbildungskraft mit Hülfe von Schilderungen und Beschreibungen den Dingen Gestalt in menschlichen Geiste verleihen kann. Die dort gezeigten Bilder werden namentlich denen, welche keine Gelegenheit hatten, die Siegessäule, die Ausstellungs-Gebäude rc. selbst zu sehen, eine Anschauung gewähren, durch welche die Phantasie mit im Ganzen richtigen und anregenden Bildern erfüllt wird, ein Gewinn, der insbesondere für die Jugend viel werth ist.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Nähmaschinen-Verkäufe in Amerika 1873. Die jüngst veröffentlichten offiziellen Berichte über die im vorigen Jahre in Amerika stattgehabten Nähmaschinen-Verkäufe geben wieder den Beweis von der großen Bedeutung dieses Zweiges der amerikanischen Industrie und führen, wie es schon seit einer Reihe von Jahren der Fall, die wohlkannte Singer Manufacturing Company wird zuerst auf, mit einer Anzahl von Verkäufen, die eine andermalige enorme Zunahme ihres Umsatz s ausweist, der allein, wie sich aus der unten angeführten Zusammenstellung ergiebt, weit mehr als den Dritten Theil sämmtlicher in Amerika gemachten Verkäufe beträgt. Die Verkäufe der verschiedenen Fabriken sind von den Eigenthümern der Nähmaschinen-Patente durch beschworene Angaben gemacht wie folgt:

	Maschinen:
The Singer Manufacturing Co.	232,444
Wheeler & Wilson Man. Co.	119,190
Domestic S. M. Co.	40,114
Grover & Baker S. M. Co.	36,179
Weed S. M. Co.	42,444
Wilson S. M. Co.	21,247
Gold Medal S. M. Co.	16,431
Willcox & Gibbs S. M. Co.	15,881
American B. rc.	14,182
B. P. Howe S. M. Co.	13,919
Remington Emhire S. M. Co.	9,183
Florence S. M. Co.	8,960
Davis S. M. Co.	7,446
Blees S. M. Co.	3,458
Secor S. M. Co.	3,430
Aetna, J. E. Braunsdorff & Co.	3,081
Bartram & Fanton	1,000
Contennial S. M. Co.	514
Keystone S. M. Co.	217.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 80—85 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 85—88 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 62—64 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 24 thlr.
Rübkuchen 2²/₃—2⁵/₆ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 30. Mai. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	92⁷/₈
Warschau 8 Tage	92⁵/₈
Poln. Pfandbr. 5%	79¹/₂
Poln. Liquidationsbriefe	67¹/₈
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. 4¹/₂%	101⁵/₈
Posen. do. neue 4%	94³/₄
Oestr. Banknoten	90³/₈
Disconto Command. Anth.	165¹/₂
Weizen, gelber:	
Mai	93
Septbr.-Octbr.	81¹/₂
Roggen:	
loco	60¹/₄
Mai	59⁷/₈
Juli-August	57¹/₂
Septbr.-Octbr	57¹/₈
Rüböl:	
Mai-Juni	18⁷/₈
Septbr.-October	20¹/₄
Octbr.-Nvbr.	20¹/₂
Spiritus:	
loco	24— 3
Mai-Juni	24— 7
Septbr-Octbr.	23

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 29. Mai.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 462¹/₂ bz.
Oesterr. Silbergulden 95¹/₈ G.
do. do. (¹/₄ Stück) 94³/₈ G.
Fremde Banknoten 99³/₄ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⁷/₈ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 92³/₄ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkte ist es still gewesen. Die Haltung war anfänglich fest, nachher eher matt.

Im Weizen-Termingeschäft unterlag der Preis der laufenden Sicht größeren Schwankungen, während die Werthe der anderen Sichten fast ohne Aenderung gegen gestern blieben. Gek. 10,000 Ctr.

Roggen loco hatte guten Handel zu behaupteten Preisen, und dieser Umstand stützte auch die feste Haltung der Terminwerthe. Gek. 2000 Ctr.

Hafer loco blieb schwer verkäuflich, wogegen Lieferung besser zu lassen war. Gek. 1000 Ctr. — Rüböl hat sich nur schwach im Werthe behauptet. — Spiritus fand wieder etwas bessere Frage, wobei eine kleine Erhöhung der Gebote nothwendig wurde. Gek. 50,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—78 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 56—71 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—66 Thlr. bz.

Rüböl loco 18 thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco 22¹/₂ thlr. bez.

Petroleum loco 9 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 23 thlr. 28 sgr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 28. Mai.					
7 Haparanda	335,9	8,6	NO.	1	hb. heiter
„ Petersburg	337,3	7,1	W.	1	wen. bew.
„ Moskau	330,1	4,2	NW.	4	heiter
6 Memel	338,3	8,3	N.	0	heiter
7 Königsberg	337,8	7,7	N.	1	heiter
6 Putbus	336,8	8,4	O.	1	heiter
7 Stettin	336,6	5,8	NO.	1	heiter
6 Berlin	337,5	8,4	O.	1	g. heiter
„ Posen	333,6	6,0	O.	1	v. heiter
„ Breslau	333,2	6,7	W.	1	v. heiter
7 Brüssel	337,5	11,8	W.	1	bedeckt
6 Köln	336,4	9,8	S.	2	bedeckt
7 Cherbourg	339,1	11,8	WSW.	1	bedeckt
„ Havre	339,3	11,6	W.	2	bedeckt

Station Thorn.

29. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335,60	15,0	W 1	tr.	
10 Uhr Ab.	334,92	11,6	W 1	tr.	Rgn.
30. Mai.					
6 Uhr M.	334,91	11,2	W 2	tr.	9,7

Wasserstand den 30. Mai 9 Fuß 8 Zoll.

Warschau, 30. Mai. Wasserstand 7 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar zurückgekommen:
Ein am 11. April c. hier aufgelieferter recommandirter Brief an Herrn **Benjamin Franz** in Whmisle bei Gombin in Polen.

Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung **W. Ewert** in Nessau wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Post-Direktion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Cfr. § 41 des Reglements vom 30. November 1871 zum Gesetze über das Postwesen des deutschen Reiches.

Thorn, den 29. Mai 1874.

Kaiserliches Postamt.

Mahn's Garten.

Sonntag, den 31. Mai 1874.

Grosses Concert à la Strauss

der Streichkapelle des 61. Regiments. Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Mahns Garten.

Montag, den 1. Juni zu Vorfeier der landwirthschaftlichen Ausstellung

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der aus 40 Mann bestehenden Kapelle des 61. Infir.-Rgts. unter Leitung ihres Kapellmeisters **Th. Rothbarth.**

Anfang 5½ Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr. Bei Dunkelwerden brillante Erleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. **G. Mahn.**

Zur Wacht am Rhein.

Während der landwirthschaftlichen Ausstellung und die folgenden Abende

Großes Concert und Gesangs-Vorträge

von der berühmten Sängergesellschaft **de la Garde.**

Wozu ergebenst einladet **Kissner.**

Gambrinus-Halle.

Heute und die folgenden Abende

Concert und Gesangsvorträge,

wozu ergebenst einladet **C. Krause.**

Turnverein.

Nach dem Eintritt milder Witterung bitten wir die aktiven Turner, sich nunmehr sämmtlich bei allen Uebungen (Dienstag und Freitag von 8 Uhr an) zu betheiligen.

Der Vorstand.

Singverein.

Nächste Uebung Dienstag den 2. Juni zum Sommerfeste.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als **Hebeamme** niedergelassen habe und bitte bei vorkommenden Fällen um geneigten Zuspruch.

Thorn, den 23. Mai 1874.

Anastasia Bartsch, geb. Gajewska, Hebeamme, Weißestr. 76, 3 Tr.

Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilt **A. Langer,** Gerechtestr. 115.

Der überaus lebhafte Besuch des kunstliebenden Publikums in meinem

Deutschen Museum

auf dem Neustädt. Markte veranlaßte mich, meinen Aufenthalt noch für die Dauer des Jahrmarktes zu verlängern, um Jedem Gelegenheit zu geben, sich von der ausgezeichneten Kolorirung und kunstgerechten Ausführung der Bilder selbst zu überzeugen. Neben den bereits angeführten, vortrefflichen Darstellungen des **Siegesdenkmals in Berlin,** sowie der **Gefangennahme Napoleons bei Sedan** erregt die prachtvolle naturgetreue Ausführung des großen **Industriepalastes der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873** die ganz besondere Bewunderung der Zuschauer.

Indem ich fest davon überzeugt bin, daß Jeder mein Museum äußerst befriedigt verlassen wird, mache ich noch auf das billige **Entrée von 1½ Sgr. pro Person** aufmerksam und bitte um recht zahlreichen Besuch. **F. Uphoff**

Für Schneider.

Große Cylinder-Nähmaschinen, bestes Fabrikat, vorräthig bei **Joseph Prager.**



für die gewöhnliche und feinere Küche.

19. Auflage.

1874.

Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.

Mit 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk. Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Eau de Cologne.

Durch Umguß in Cölner Fl., gegenseitig — aber **unpartheiisch** geprüft, hat der meinigen bereits mehrseitig den Vorzug gegeben. — Preis nur 6 Gr. **Horstig,** Thorn.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **H. Schneider.** Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich.

P. P.

Wir haben Herrn **Albert Cohn** in **Thorn,** Agenten der schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel und commerciellen Agenten der Märkisch-Posener Eisenbahn die

Vertretung unserer Firma für Thorn und Umgegend

übertragen und wird derselbe Aufträge für uns entgegennehmen, welche jederzeit die prompteste und sorgfältigste Erledigung finden werden.

Barschall & Kladt, Liegnitz.

Steinkohlen und Eisen en gros.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Die Wasser-Heilanstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction Dr. Vick.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken 2½—5" hoch, eiserne Säulen, Röhren und Floßnägel, ferner eiserne Thüren, Fenster, Jalousieen, Wagenwinden 2c. verkauft billigst **Daniel Lichtenstein** in Bromberg.

Grüne Glasbrocken

kauft **F. Gerbis.**

Einen Rest Weizenstärke für Buchbinder und Maler verkauft sehr billig. **L. Sichtau.**

---

1 mbl. Zim. nebst Kb. ist an 1 od. 2 Herren zu verm. Gerechtestr. 127.

Ca. 100 Liter **Milch** sind täglich zu vergeben. Näheres bei Herrn Kaufmann **Heinrich Netz.**

Berliner

Ausverkauf.

Während der Dauer des Jahrmarktes in Thorn soll ein großes Lager **Glace-, Gems- und Wildleder-Handschuhe, dänische, Marseiller und Militär-Handschuhe,** alle Arten **Sommerhandschuhe** in Zwirn und Seide und waschecht, zu Fabrikpreisen ausverkauft werden.

¼ Dtz. Glacéhandschuhe m. 1 Knopf von 1 thlr. an, ¼ Dtz. Glacéhandschuhe mit 2 Kn. von 1½ thlr. an, ¼ Dtz. waschled. Handschuhe v. 1½ thlr. an, **Nouveautés** in Shlipsen und Cravatten, **Echarpées** und **Lavalliers,** seidene Tücher und Shawls in den schwersten Stoffen zu den billigsten Preisen.

Verkaufsstelle: Auf dem Neustädt. Markte, erste große Eckbude an der Neustädtischen Kirche.

A. C. Schultz, Thorn, empfiehlt sein Lager von **Holz- u. Metall-Särgen.**

Gute altpreuß. Leinwand u. Ripsplänen, wie auch **Getreidesäcken** empfiehlt **Fr Giraud.**

Abonnenten zum Mittagstisch werden noch angenommen bei **F. Zweig,** Brückenstr. Nr. 20.

---

600 Scheffel gesunde Speisekartoffeln verkauft **Gustav Fehlauer.**

---

500 Thlr. hat der Neue Begräbniß-Verein gegen hypothekarische Sicherheit als Wechsel leihweise zu vergeben.

Limburger Käse

in vorzüglicher Qualität, à 2, 2½ pro Stück empfiehlt **Th. Wolff,** Copernicusstr.

Soeben erschien: und ist vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Fünfte verbesserte Auflage.

Neueste illustrirte

Münz-, Maaß- und Gewichtskunde.

Authentische Abbildung und Beschreibung der jetzt kursirenden **Gold- und Silbermünzen aller Länder.**

1. Liefg. mit 2 Tafeln. Preis 7½ Sgr.

Das Werk enthält außer den zuverlässigsten Mittheilungen über Münzen, Maaße und Gewichte aller Länder, Nachrichten über Werthpapiere, welche an Vollständigkeit alle anderen Werke weit übertreffen.

Leipzig, 1874. **Moritz Schäfer.**

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Schaafscheeren von englischem Gußstahl, in vorzüglicher Qualität offerirt billigst **C. B. Dietrich — Thorn.**

Für meine Wagenfabrik suche tüchtige Lackirer und Sattlergehilfen sowie einige Lehrlinge. **S. Krüger,** Thorn.



Sieger bei allen Concurrenznähen

Ueber eine Million im Gebrauch.

Die Original-Nähmaschinen von der

Singer Manufacturing Company, New-York,

größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

übertreffen durch ihre ausserordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme und Nachahmungen, weil sie von vorzüglichstem Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit unerreichbarer Accuratesse hergestellt sind. Die Construction ist die einfachste aller existirenden Nähmaschinen, daher die Handhabung leichter zu erlernen, wie bei irgend einem andern Fabrikat. Auf das Höchste vervollkommnet ist besonders

die neue Familien-Nähmaschine zum Fuss- und Handbetrieb

für den Hausgebrauch, Weissnäherei, Damenschneiderei, Mützen-, Corsett- und Schirm-Fabrikation etc.,

die neuen Medium- und Manufactur-Nähmaschinen

bilden Specialitäten für alle gewerblichen Zwecke, als: Schneider, Schuhmacher, Segelmacher, Sattler, für Hutfabrikation, Sacknäherei etc.

Am 2. und 3. Juni ist eine grosse Auswahl auf der **Thorner Ausstellung** in Thätigkeit ausgestellt, damit das geehrte Publikum von der Güte und Leistungsfähigkeit sich überzeugen kann, ferner wird ein Techniker aus der Fabrik die bisher verkauften Maschinen gratis nachsehen, sobald die Besitzer ihre Adresse in der

Agentur für Thorn bei Bertha Freudenreich, Altstädtisches Thor Nr. 235,

niederlegen oder auf der Ausstellung bei mir sich melden.

G. Neidlinger, Berlin, General-Agent The Singer Manufacturing Company in New-York.

Bertha Freudenreich, Thorn, Altstädtisches Thor Nr. 235.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung No. 125.

Sonntag, den 31. Mai 1874.

Die deutsche Industrie.

Von Dr. A. Peez.

Die Stärke der Deutschen Industrie liegt in der Production von Kohle, Eisen, Stahl, Maschinen und Chemikalien. In diesen Zweigen hat Deutschland große Fortschritte gemacht; die Producenten verfügen über tüchtige, geschulte Arbeitskräfte, sie haben in den letzten Jahren reichlich verdient, ihren Capitalstock vergrößert und werden in ihrer Entwickelung durch ungünstige Conjuncturen nicht dauernd aufzuhalten sein.

Im schroffen Gegensatze zu dieser Entwicklung steht der geringe Fortschritt Deutschlands auf dem Gebiete der Kunstindustrie. Im Jahre 1867 hatte Deutschland in Paris die Arbeiten seiner Staatsanstalten vorangeschickt, welche, von der Rücksicht auf den Kostenpunkt mehr oder weniger abgesehen, gemeinsam mit einigen seltenen Privatarbeiten aus Berlin und Stuttgart noch eine erträgliche Figur spielten. In Wien dagegen, im Jahre 1873, wo die Masse zur Vorstellung kam, da wurde es plötzlich vor Aller Augen nur allzu deutlich, daß der Stempel des Gewöhnlichen, des Kleinlichen, der Stil der „guten Stube" unseres sonst so wackern und achtungswerthen Mittelstandes die große Zahl der kunstindustriellen Erzeugnisse Deutschlands beherrsche. Rühmenswerthe Ausnahmen bestätigten nur die Regel.

Die hier hervorgehobene Sachlage, die in Wien von den Volksgenossen mit Bedauern, von den fremden Völkern mit Behagen und dem Gefühle der Sicherheit vor deutscher Concurrenz constatirt wurde, gereicht den Deutschen Interessen zum größten Nachtheile. Denn es handelt sich dabei nicht allein um die Werthe, die von der in den kunstindustriellen Zweigen bestentwickelten Nation umgesetzt und erworben worden, sondern es ist mit der Vorherrschaft in der Kunstindustrie zum guten Theil auch die Führerrolle auf dem socialen Gebiete verbunden. Die militärische und politische Hegemonie der Franzosen konnten wir besiegen, aber an ihrer in so vieler Hinsicht maßgebenden Stellung im Reiche des Geschmacks, des Luxus, der Kunst, des Theaters und der Mode, haben wir nicht einmal gerüttelt. Den Kampf mit dem zweihändigen Schlachtschwerte hat Deutschland nach altem Germanenbrauche siegreich bestanden, aber in dem Wetteifer mit den geschmeidigen Waffen des Geistes ist die Entscheidung noch lange nicht zu unsern Gunsten gefallen. Wohl mögen wir stärker sein in der ernsten Wissenschaft und auch in den höchsten Abtheilungen der Kunst hat Deuschland, Dank der ausdauernden Arbeit von zwei oder drei Generationen, den Vergleich mit Frankreich nicht mehr zu scheuen. Aber in dem ganzen dazwischen liegenden Gebiete, in den weiten und so tief in das alltägliche Leben hineinragenden Partien der Unterhaltungslectüre, der heiteren Muse, der leichten Musik, der angenehmen geselligen Formen und in dem schönen Reiche der Kunstindustrie halten die fremden Völker, selbst wenn sie uns im Ganzen wohlgesinnt und aus politischen Gründen auf ein Bündniß mit uns angewiesen sind, noch immer zu unseren Gegnern; ja es ist die Hegemonie der letztern in allen jenen Fächern seit dem großen Kriege eher fester als schwächer geworden.

Die Vorherrschaft der Franzosen auf dem Gebiete der Mode, der Kunstindustrie und des socialen Lebens beruht auf einem Zusammenwirken tiefgreifender Faktoren. Es ist ein Bau von Jahrhunderten, dessen inneren Organismus nur wenige kennen von der großen Zahl, die sich den von diesem Organismus ausgehenden Befehlen willenlos unterwirft. Bis die Französische Kunstindustrie ihren heutigen Stand erreicht hat dazu bedurfte es der Mitwirkung der alten Könige und ihres glänzenden Adels nicht minder als der Französischen Revolution, welche die inneren Kräfte des Landes entfesselte und die Seelen der auswärtigen Völker zu Frankreich hinzog. Und auch die blendende Gewaltsamkeit des ersten und die List des dritten Napoleon haben ihren Antheil an jenen Erfolgen. Wer möchte weiter verkennen, daß die Handelspolitik Colbert's und vielleicht in noch höherem Grade die Volkswirthschaftspflege dieses großen Ministers, welcher die feste Grundlage des französischen Gewerbfleißes schuf, bis in die Gegenwart segensreich fortwirken, indem sie insbesondere durch Pflanzung der auf treffliche Schulen basirten Seidenindustrie von Lyon dem Geschmacke Frankreichs das lohnendste Feld eröffneten? Und wer könnte leugnen, daß das reizende Paris allein schon die angenehmste und anregendste Schule des Geschmackes bildet, ohne welche die heutige Kunstindustrie Frankreichs gar nicht denkbar wäre?

Deutschland, dessen Wohlstand sich erst mit Entstehung des Zollvereins entwickelte, dessen nationale Politik erst nach wenigen Jahren zählt, entbehrt bis heute noch einen großen Theil der Vorzüge, welche Frankreich zu Gunsten seiner Kunstindustrie in das Feld führt. Sie zu schaffen ist auch nicht die Aufgabe eines Augenblickes. Aber der Anfang muß gemacht werden. Vor Allem müssen wir über das Ziel uns klar sein. Dann gilt es, das Unerreichbare einstweilen zurückzustellen, das Erreichbare aber mit jenen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, für uns zu erobern.

Glücklicherweise besitzt Deutschland bereits eines der wirksamsten zum Aufbau einer ausgebreiteten und gediegenen Kunstindustrie benöthigten Mittel, in dem Organismus seiner Schulen. Nicht als ob diese Schulen in ihrer heutigen Gestalt bereits jenem großen Zweck entsprechen würden — nach unserer Auffassung ist vielmehr das Gegentheil der Fall — aber überall sind in den bestehenden Verhältnissen die Anhaltspunkte zu Neubildungen gegeben.

Auf der Wiener Weltausstellung waren die Vertreter Deutschlands die ersten, welche einsichtsvoll und unparteiisch die Meinung äußerten, daß die Deutsche Kunstindustrie von der Oesterreichischen überholt sei. Nicht weniger als 66 Fachschulen für Gewerbe und Industrie bestehen in Oesterreich und ungeachtet der furchtbaren Krisis, die jetzt auf Oesterreich lastet, werden die guten Folgen dieser Anstalten bald genug hervortreten.

Der Weg, welchen Oesterreich gegangen, kann für Deutschland manche Fingerzeige bieten. Letzteres war ursprünglich ersterem voraus; die erste Fachschule Oesterreichs, die im Jahre 1852 errichtete Weberschule in Reichenberg, ruhte auf dem Vorbilde der Weberschulen von Chemnitz u. Elberfeld. Einen Vorsprung gewann Oesterreich erst durch die Centralisation. Erst seitdem die localen Anstalten aus ihrer Vereinzelung herausgerissen und durch ihre Verbindung mit dem Handelsministerium und dem Museum für die größeren Strömungen weltkundigen Geschmacks und Industriebetriebes zugänglicher geworden sind, entwickeln sie nachhaltige Triebkraft.

Zunächst sollten also die nothwendigen Centralpunkte geschaffen werden. An einzelnen Anstalten, welche Gutes leisten, fehlt es ja bekanntlich in Deutschland nicht. Würtemberg und Baiern besitzen Fachschulen von bedeutendem Rufe, deren Ergebnisse auch auf der Ausstellung gewürdigt wurden. Aber eine im vollen lebendigen Zusammenhange mit der Großindustrie, mit dem Nationalgeschmacke stehende Organisation können solche einzelnen Anstalten selbstverständlich nicht ersetzen. Das Beispiel Frankreichs, Englands und Oesterreichs zeigt deutlich, wohin Deutschland zu steuern hat, will es anders seine Kunstindustrie auf die Höhe einer unabhängigen Weltindustrie erheben. (A. Z.)

Die Communisten und Weibergemeinschaftler in Oneida.

Im Fortbildungsverein zu New-York hielt am 29. April d. J. Herr Friedrich Schütz, Sprecher der Freien Gemeinde in Milwauke (früher in Apolda bei Weimar) über obiges Thema einen Vortrag, welchen wir im Auszuge hier folgen lassen. — Die Niederlassung der Oneida-Gemeinde befindet sich vier Meilen südlich Oneida, Madison Co., N. Y., an der Midland R. R. Sie zählt 205 Mitglieder, Männer und Frauen, treibt Ackerbau und Industrie. In der Nähe ist die Zweigkolonie Willow Place mit 19 Mitgliedern, in Wallingford Coun. Die Hauptkolonie besteht seit über 25 Jahren.

Das Hauptgebäude, sowie die Nebengebäude, alles ist nett und schön eingerichtet, umgeben von Parkanlagen, auch Bibliothek, Unterhaltungszimmer, Kinderstuben für die verschiedenen Alter, Saal für die Gemeindeversammlungen, nichts derart ist vergessen. An den Menschen fiel mir im Allgemeinen eine außerordentliche Stille und Leblosigkeit auf, von den Frauen sind insbesondere die jungen auffallend welk und ich sah kein einziges frisches, blühendes und gemüthlich, ich möchte sagen, unbefangen liebliches Gesicht. Ich weilte einen ganzen Tag in der Anstalt, aß mit von dem gemeinsamen Mahle und unterhielt mich fast fortwährend mit einzelnen Personen oder las die Schriften, welche von der Gemeinde herausgegeben sind. Es sind dies hauptsächlich das Blatt „Oneida Circular", ferner: „Essay on Scientific Propagation" und „Male Continence".

Die Oneidaner erklären sich für Communisten, und weil sie ihre Lehre auf die Bibel gründen und im Geiste der Bibel ausgeführt wissen wollen, für Bibelcommunisten.

Die Lehre des Communismus ist, daß alles Besitzthum, darunter begriffen auch alle Arbeitsproducte, gemeinsam seien. Daraus muß sich in der Ausführung folgendes ergeben: Wenn alle Producte von Allen sollen genossen werden können, dann dürfen nur solche Produkte hergestellt werden, welche in einer hinreichenden Masse fabricirt werden können, um sie unter Alle auszutheilen. Nun ist dies aber gerade bei den kostbarsten, feinsten Producten nicht der Fall, weil diese nur in geringer Zahl oder Masse existiren, und weil sie nur von den besten Arbeitskräften hergestellt werden können, welche ebenfalls nur in geringer Zahl existiren. Ferner ist alles Neue gewöhnlich am Anfang theuer und muß so sein, kann darum nicht Gemeingut sein. Beides gilt für körperliche wie geistige Producte. Da aber nun der Communismus nur das produciren darf, was sofort Gemeingut sein kann, mithin nicht das Beste und Neue, so ist er ein Hemmschuh der Verbesserung und des Fortschritts.

Haben die Oneidaner diese Klippe vermieden? Die Antwort ist: sie sind in Beziehung auf Production gar keine Communisten, denn sie haben etwa 300 Lohnarbeiter.

In einem Punkt aber sind sie nämlich wirklich extreme Communisten, in Beziehung auf die Weibergemeinschaft. Die Ehe, und daß überhaupt ein Mann sich zu einer Frau und sein Leben lang zu ihr geselle, wird von ihnen verabscheut. Die Weiber sind allen gemeinsam, es ist Verkehr der Geschlechter unter den Mitgliedern vom 14 bis 15. Jahre an. Dabei muß nur Eines Wunder nehmen, daß nämlich so wenig Kinder vorhanden sind.

Von den 205 Personen, etwa zur Hälfte von dem einen und andern Geschlecht, sind nur 32 Kinder bis zum 14. Jahre. Ist das die Folge ungeordneten Lebens? Nicht ganz, denn auch das Zusammenleben in dieser Hinsicht ist durch Autorität, Behörden und Gemeindekritik geregelt, und zwar, gerade herausgesagt, nach den Vorschriften, welche bei der Züchtung bestgeeigenschafteter Thiere gelten. Dort heißt es: von den bestbeschaffenen Exemplaren werden einige männlichen Geschlechts und mehrere weiblichen Geschlechts auserwählt, welche die zukünftige Generation hervorbringen. Diese bilden für sich eine Familie und so entsteht eine besonders feine Rasse. Jedoch sind, damit eine derartige engverwandte Rasse nicht aussterbe, mehrere derartige auserwählte Rassenfamilien nöthig, welche zuweilen wieder mit einander eine Verbindung einzugehen haben. Eine solche Zuchtfabrik stellt die Gemeinde Oneida mit ihren beiden Zweigfamilien dar. Gewisse hier nicht näher zu bezeichnende Umstände machen das Leben der Oneidaner zu einem Leben entwürdigender Unzucht, der gegenüber unsere an Auswüchsen so reiche Cultur erst wieder den wahren Werth der Ehe und Familie recht schätzen und zwar einerseits der naturwidrigen Zwang wegnehmen, andererseits das Familienleben um so mehr reinigen, veredeln und vertiefen lernen soll.

(N. F. Z.)

Zur neuesten Pariser Duell-Komödie.

Man sendet der „N.Fr.Pr." folgende Skizze der neuesten angeblichen Sensations-Komödie der Herren Meilhac und Halévy, worin das Duell zwischen dem Fürsten Metternich und dem Herzog von Montebello und die Veranlassung dazu nicht übel persifflirt werden. Das Stück geht in drei Scenen vor sich, und das Personenverzeichniß in den Hauptrollen ist winzig klein: Ein Fürst, eine Fürstin, ein Pantoffel. Die erste Scene spielt auf einem Balle. Man sieht Personen von den verschiedensten politischen Grundsätzen, manche auch ohne dieselben, wie sich's eben in einem Salon trifft. Ein Graf tritt artig auf die Fürstin zu und sagt: „Wie befinden Sie sich, schöne Frau?" Die Fürstin, pikirt über diese Anrede, erwidert: „Sie sind ein . . ." Große Aufregung im Saale. Jeder fühlt, daß nach einem solchen Benehmen die Fürstin augenblicklich — ihren Gemahl auffordern muß, den beledigten Grafen niederzuschießen. Der Graf sucht einen Freund als Zeugen auf, und es entwickelt sich folgender Dialog. Der Graf: Ich muß mich mit dem Fürsten schlagen. — Der Freund (etwas schwerhörig: Ganz richtig, du mußt die Fürstin schlagen. — Der Graf (schreiend): Nicht doch, mit dem Fürsten. — Der Freund: Ganz richtig, der Fürst muß sie schlagen, du mußt ihm das sagen . . . Die Verständigung gelingt mit vieler Mühe, und endlich findet sich auch ein zweiter Zeuge; man ordnet die Protocolle, erklärt den Handel für sehr delicat und beschließt dessen Geheimhaltung in einem der verbreitetsten Klatschblätter der Hauptstadt. Es wird Ausgleich dahin proponirt, daß die Gattin des beleidigten Grafen bei nächster Gelegenheit dem Fürsten gleichfalls eine Insolenz zu sagen habe, worauf beide Theile quitt wären; der praktische Vorschlag findet jedoch keinen Anklang, und man schreitet zur Wahl der Waffen. Die Zeugen des Fürsten sind für Mitrailleusen, jene des Grafen für vergiftete Krummsäbel. Schließlich giebt sich eine erfreuliche Harmonie kund, und die Zeugen scheiden in dem erhebenden Bewußtsein, daß kraft des seit Jahrhunderten bestehenden Duell-Unsinns längstens bis morgen ein Menschenleben der Caprice einer Frau zum Opfer gefallen sein könne. Als Schauplatz der Metzelei wird ein abgelegener Wald bestimmt, und um die Discretion in der Affaire auf das Aeußerste zu treiben, wird nur noch ein ganz kurzes Communique für die Zeitungen redigirt. — Verwandlung: Salon des Fürsten. Die Fürstin sitzt am Piano und spielt eine Offenbach'sche Quadrille. Der Fürst: Zur Abwechslung muß ich mich also wieder einmal deinentwegen schlagen. — Die Fürstin (auf dem Clavier): J'ai un pied qui r'mue. — Der Fürst: Und was würdest du sagen, mein Kind, wenn man mich als Leiche nach Hause bringt? — Die Fürstin (immer spielend): Rien n'est sacré pour un sapeur. — Fürst: Eine Ahnung sagt mir allerdings, daß der arme Graf fallen wird. — Fürstin: Er kann sich nicht auf graziösere Art bei mir entschuldigen — kommst du morgen in die Oper, lieber Freund? — Der Fürst: Wenn ich überhaupt noch am Leben bin, jedenfalls. — Die Fürstin: Zum Glücke weißt du für alle Fälle die Nummer meiner Loge. — Zweite Verwandlung: Redactionsbureau des „Raseur". Erster Redacteur: Sind noch keine Nachrichten aus Meudon da? — Zweiter Redacteur: Zwanzig Berichterstatter von Paris durchstreiften das Gehölze; es sind auch für auswärtige Correspondenten besondere Baumstrünke reservirt worden, und von einigen Gebüschen aus laufen directe Telegraphendräthe nach allen Weltgegenden. — Ein Reporter stürzt herein. — Die Redacteure athemlos: Nun? — Reporter: Große Affaire. — Redacteur: Wie groß? — Reporter: Mindestens 400 Zeilen; zwei Gegner, drei Gänge, vier Blutstropfen und fünf Fiaker. Der Fürst hat morgen noch ein Duel, weil seine Frau einer Generalin, die ihren Mops „Lulu" taufte, die Augen ausgekratzt hat. Freudige Aufregung im Bureau des „Raseur". — Letzte Verwandlung: Ball wie in der ersten Scene. Man unterhält sich lachend über die Chronik des Tages; ein Mitglied der Akademie berechnet, daß, wenn die Fürstin monatlich nur Einen öffentlichen Nervenanfall bekomme, der Fürst im Jahre leicht beide Arme, die Beine die Nase, ein Schulterblatt, einen Lungenflügel, ein Auge u. s. w. auf den häuslichen Altar niederlegen dürfe. „Und der Kopf?" fragte eine Comtesse. — „Den muß er vorher längst verloren haben", erwiderte der Akademiker. Plötzlich geht ein sensationelles Rauschen und Flüstern durch den Saal. Ein Diener meldet: „Fürst und Fürstin . . ." — „Sauve qui peut!" ruft ein zweitee Diener, und plötzlich leert sich der ganze Saal. Das Fürstenpaar bleibt allein zurück. Die Fürstin: „Ich finde es sehr monoton hier, fahren wir ein wenig zu Napoleons in Chislehurst." — Der Fürst: „Auf nach Chislehurst!", Das Stück schließt damit, daß die Fürstin — wie immer — die Grenze überschreitet, der Fürst — wie immer — folgt. Actus.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni a. cr.

für Thorn.

Richtung Bromberg. (Berlin-Danzig, Königsberg.)

Ankunft.				Abgang.			
b. Courier-Zug	(I.-III.)	6,56	Morgens.	b. Personen-Zug	(I.-III.)	7,27	Morgens.
a. Personen-Zug	(I.-IV.)	11,37	Vormittags.	a. Personen-Zug	(I.-IV.)	4,13	Nachmittags.
a. Personen-Zug	(I.-III.)	7,26	Abends.	b. Courier-Zug	(I.-III.)	10,27	Abends.
a. Local-Zug	(I.-IV.)	1,15	Nachts.	a. Local-Zug	(II.-IV.)	11,	Vormittags.

Die mit a. bezeichneten Züge haben auch directe Verbindung mit Danzig und Königsberg, die mit b. bezeichneten nur mit Schneidemühl-Berlin.

Richtung Alexandrowo. (Warschau.)

Ankunft.				Abgang.			
a. Personen-Zug	(I.-IV.)	11,35	Vormittags.	a. Personen-Zug	(I.-III.)	7,25	Morgens.
b. Gemischter Zug	(I.-IV.)	3,35	Nachmtttags.	a. Gemischter Zug	(I-IV.)	12,25	Mittags.
b. Personen-Zug	(I.-III.)	9,33	Abends.	b. Personen-Zug	(I.-IV.)	7,46	Abends.

a. ohne Anschluss von Warschau.
b. mit Anschluss von Warschau.

a. mit Anschluss nach Warschau.
b. ohne Anschluss nach Warschau.

Richtung Jnowraclaw. (Gnesen, Posen.)

Ankunft.				Abgang.			
a. Gemischter Zug	(I.-IV.)	4,46	Nachm.	a. Personen-Zug	(I.-III.)	7,20	Morgens.
b. Gemischter Zug	(I.-IV.)	9,31	Vormittags.	b. Gemischter Zug	(I.-IV.)	5,20	Nachmittags.
c. Personen-Zug	(I.-III.)	7,21	Abends.	c. Gemischter Zug	(I.-IV.)	10,10	Vormit.

a. Dieser Zug kommt nur von Inowraclaw.
b. Anschluss von Kreuz.
c. Anschluss von Berlin (Frankfurt, Breslau und Halle.

a. Anschluss nach Berlin (Frankfurt), Breslau u. Halle.
b. Anschluss nach Kreuz.
c. bleibt in Inowraclaw.

Richtung Insterburg.

Ankunft.				Abgang.			
a. Personen-Zug	(I.-III.)	7,8	Morgens.	a. Courier-Zug	(I, III.)	7,11	Morgens.
c. Personen-Zug	(I.-IV.)	3,53	Nachmittags.	a. Personen-Zug	(I. IV)	12,10	Nachmittags,
b. Courier-Zug	(I., III.)	10,15	Abends.	b. Personen-Zug	(I.-III)	7,50	Abends

a. kommt nur von Osterode. b. Anschluss von Königsberg und Eydtkuhnen. c. Anschluss von Lyck.

a. Anschluss nach Königsberg und Eydtkuhnen.
b. geht nur bis Osterode.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei Verordnung.

Zur Ergänzung der Straßenordnung vom 28. März 1845 und der dazu erlassenen Nachträge wird hiermit auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 nach Berathung mit dem hiesigen Magistrat für die Sommermonate Juni, Juli, August und Septbr. jeden Jahres Folgendes verordnet.

§ 1.

Die Straßen-Rinnsteine sowie die aus den Häusern in dieselben führenden Rinnen müssen täglich vor 7 Uhr Morgens gehörig gereinigt und mit reinem Wasser nachgespült werden. Der Unrath, welcher nicht dem Nachbar zugekehrt werden darf, sondern auf dem Straßendamm dicht am Rinnstein zusammen zu bringen ist, wird zwischen 7 und 8 Morgens von der Straße durch die öffentlichen Gemüllwagen abgefahren, welche auch allen Kehricht aus den Häusern aufnehmen, sofern ihnen derselbe rechtzeitig überbracht wird.

§ 2.

Alle Senk- und Cloakgruben, Appartements und Pissoirs sind vor Ueberfüllung durch rechtzeitige Ausräumung zu bewahren und täglich durch geeignete Mittel (wozu sich besonders Aetzkalk mit Karbolsäure empfiehlt) geruchlos zu machen.

§ 3.

Blut, Blutwasser, Urin und andere übelriechende Flüssigkeiten, Koth, thierische Substanzen, Wirthschafts-Abgänge und sonstiger Unrath dürfen nicht in die Straßengerinne und Kanäle abgeleitet oder auf der Straße selbst gelagert, sondern müssen innerhalb der Gehöfte in dichtverschlossenen Gruben oder anderen Behältern gesammelt und von dort abgefahren werden.

§ 4.

Auch außer den gewöhnlichen Kehrtagen sind die Bürgersteige und Straßendämme jederzeit frei von übelriechenden oder ekelerregenden Substanzen zu halten und nöthigenfalls zu reinigen.

§ 5.

Uebertretungen obiger Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 3 Thaler oder verhältnißmäßiger Haft geahndet. Auch haben die Contravenienten die Ausführung der unterlassenen Arbeit resp. Beseitigung der verbotenen Substanzen von der Straße auf ihre Kosten im Exekutionswege zu gewärtigen.

§ 6.

Im Uebrigen bleiben alle älteren Verordnungen, welche denselben Gegenstand betreffen, in Kraft.

Thorn, den 6. Juni 1873.

Die Polizei-Verordnung.

Wird hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 16. Mai 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Mein, früher Hrn. Kröning gehöriges Grundstück, Podgorz Nr. 3 unmittelbar am Bahnhof Thorn, bestehend aus einer Gastwirthschaft, mehreren Häusern und Gärten, Acker, Wiese, etwa 400 Morgen Wald und einer etwa 30 Morgen enthaltenden und sich sehr zu Bauplätzen, Fabrikanlagen oder Holzhandelsniederlage eignenden Landfläche beabsichtige ich in größeren und kleineren Parzellen aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende bitte Behufs Ansicht, Einigung und Abschluß der Kaufverträge sich bei mir in Podgorz spätestens bis 10. Juni cr. geneigtest einfinden zu wollen.

J. Rothstein.

Guten Hafer

offerirt billig

J. Lewinsohn.

Bremer Ausstellungsloose.

Ziehung am 22. d. M.

Zur Verloosung sind bestimmt:

		Reichsmark.
1	Hauptgewinn, Werth	30,000.
1	do. „	15,000.
1	do. „	10,000.
1	do. „	6000.
1	do. „	5000.
1	do. „	4000.
2	do. „ à	3000.
5	do. „ „	2000.
40	do. „ „	1000.

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Haupt-Gewinne werden den Verloosungs-Bestimmungen gemäß auch in baar ausbezahlt.

Loose à 1 Thlr.

sind zu beziehen durch das **Bureau der internat. landw. Ausstellung zu Bremen.**

Der

Deutsche Rechenmeister

oder die Kunst:

in 30 Stunden

alle

arithmetischen Aufgaben,

welche

bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen,

schnell und sicher

lösen zu lernen.

Ein Buch für Jedermann.

Nach den besten Quellen und dem **metrischen Maß und Gewicht und den neuen Münzen** bearbeitet,

sowie mit übersichtlichen Münz-, Maß- und Gewichts-Tabellen

und

5000 Aufgaben

versehen,

von

Eduard D. Bräsicke.

Dreizehnte gänzlich neu bearbeitete Auflage.

Berlin, 1874.

Julius Imme's Verlag.

Durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu beziehen entweder: In 10 Lieferungen, jede zu 4 Sgr., oder: Vollständig in einem Bande zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Gesundheit und Kraft

durch das berühmte Buch

Die Parai'schen Klostermittel

in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus

von **P. Dr. Cherwy.**

Preis nur 5 Sgr.

Zu beziehen durch **Kietz & Comp.** in Duisberg a./Rh.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl als auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz in Berlin,

Charlottenstraße 19.

Niederlage bei: **R. Werner** in Thorn und **Littmann** in Briesen.

Ein Lehrling kann sogleich bei mir eintreten.

Grée, Coiffeur.

Größtes Lager in wirklich Lyoner Seidenstoffen.

Schwarzer Taffet per Meter	22½	Sgr. und höher.
Schwarzer Reps, Faille, Cachemir	48	„ „ „
Farbiger Taffet	30	„ „ „
Farbiger Reps, Faille, Cachemir	40	„ „ „
Grau und schwarz gestreifte Seide	21	„ „ „

Seidensammt zu Mänteln, Bändern, Schärpen. (Modistinnen erhalten Rabatt).

Seidenweberei von Wilh. Lingenbrink in Viersen bei Crefeld.

Telegraphen-Station **Bad Wildungen** Eisenbahnstat. **Wabern** bei Cassel.

Gegen Leiden der Harnorgane

(Stein, Gries, Blasenkrampf, Blasencatarrh etc.)

und gegen die Krankheiten des Blutes

(Blutarmuth, Bleichsucht, fehlerhafte Menstruation etc.)

sind als specifisch wirksame Heilmittel seit Jahrhunderten rühmlichst bekannt: Die **Georg-Victor-Quelle** (Sauerbrunnen), die **Helenen-Quelle** (Salzbrunnen) und die **Thal Quelle.**

Saison vom 1. Mai bis 10. October. Hauptkur vom 15. Juni bis 15 August. **Kohlensäurereiche Bäder** vom 15. Mai bis 15. September. **Wohnungen,** nahe der Haupt Quelle im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe.**

Directe Bestellungen auf Wasser der obengen. Quellen nimmt entgegen: Die Inspection der **Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft** zu **Bad Wildungen.**

NB. Dieselbe ertheilt bereitwilligst Auskunft und übersendet auf Verlangen Druckschriften über das Bad gratis. (H. 01214.)

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Subskriptions-Einladung auf die Dritte Auflage mit 360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut

in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbsständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte

liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Hauptgewinn 30,000 Mark.

Am 22. Juni d. J. findet die Ziehung der großen Internationalen Industrie-Ausstellung statt und kommen folgende Gewinne zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mark, 1 Gewinn von 15,000 Mark, 1 von 10,000 Mark, 1 von 6000, 1 von 5000, 1 von 4000, 2 von 3000, 5 von 2000, 40 von 1000 Mark, sowie weitere 4000 Gewinne in Pferden, Wagen, Maschinen u. s. w. bestehend. Auf Wunsch werden letztere in baarem Gelde bezahlt. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Loos für f. 2, 20 Fr. oder 1 Thaler 10 Sgr.
6 Loose „ „ 14 — „ 8 „ — „

gegen Einsendung des Betrags oder pr. Postnachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt und wird jedem Theilnehmer die Gewinnliste übersandt. Bestellungen wolle man baldigst machen und werden solche prompt ausgeführt durch

Joh. Schwemmer,
in Frankfurt a. M.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von

HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten für alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** rc. und berechnen nur **Original-Preise.**

Nach **Amerika** befördern wir mit **Postdampfern** von **Bremen, Hamburg** und **Stettin** wöchentlich **4 Mal** für **45** Thaler (mit britischen Postdampfern für **40** Thaler)! Anmeldungen erbitten wir uns **direct** unter Beifügung des Handgeldes. Auskunft unentgeltlich.

Johanning & Behmer in Berlin.

Louisenplatz No. 7.

Agenten werden unter günstigen Bedingungen angestellt

National Dampfschiff-Compagnie

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull Liverpool. Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung. Für

40 Thaler.

C. Messing,
Berlin, Französischestr. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Ein massiver großer **Lagerkeller** ist vom 1. Juli ab zu vermiethen Culmerstr. 319.

Bandwurmleidenden kann ich mit gutem Gewissen den Herrn Apoth. **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstr. 2, bestens empfehlen. Jacob Glaser aus Dortmund.

Schöne Maculatur

à 25 Bogen 9 Pf wieder zu haben bei

Ernst Lambeck.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet parterre, ist vom 1. Juni zu vermiethen Gerechtestr. 95.

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.

Dasselbe verhindert nicht nur das **Ausfallen** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum,** macht sie **geschmeidig** und **lockig,** beseitigt den **Milchschurf** und andere Ausschläge bei Kindern, **Schinn** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung** und bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das **feinste Toilette-Mittel.**

Erfinder und Fabrikanten **H. Häbermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Flaschen 3⅓ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

Alle Viehbesitzer,

welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine rc. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das mit so großartigem Erfolge gekrönte Buch:

„Der homöopatische Thierarzt“

von **J. v. Reimer**

(Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken)

dringend empfohlen. Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten

Kietz & Comp.

in Duisberg am Rhein.

NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: „Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer“ ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** frische Tischbutter à Pfund 10 Sgr. bei

Heinrich Netz.

Die Kunst des Krieges.

Ein Gedicht

von

Friedrich dem Großen.

Deutsch von E. Schröder.

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser gewidmet.

1873. Preis 15 Sgr.

[**Denicke's** Verlag in Berlin.]

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Gratis!

u. frco. wird von **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig versendet: Ein 48 Seiten starker Auszug aus **Dr. Airy's Natur-Heilmethode.** — Diese vorzügliche Schrift sollte sich **jeder Kranke,** welcher schnell gesund werden will, kommen lassen. — Gratis!

Gratis!

Das Originalwerk kostet 10 Sgr. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Kinderwagen u. Reisekörbe

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

A. Sieckmann, Schülerstr. 456.

Einen verheiratheten Mann, welcher sich zum Maschinenführer eignet, suchen gegen guten Lohn und freie Wohnung

Thorner Dampf-Nudel- und Hefen-Fabrik L. Sichtau & Co.

---

1 kl. Wohn. ist zu verm. Altst. 164.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. **Bureau „Germania“,** Breslau, Reuschestr. 52.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: 24. Mai, Margaretha Elisabeth Amanda, T. d. Kaufmann Haß. — 24. Minna Johanna, T. d. Buchdrucker Ramer. — 24. Friederike Pauline Marie, T. d. Tapezirergehülfen Schultz. — 24. Hedwig Ida Ottilie, T. d. Lehrer Noeski in Podgorz. — 24. Eugen Martin Leo, S. des Gutsbesitzer Feldt auf Kowros bei Ostaszewo. — 25. Hulda Amanda Helene, T. d. Frachtbestätiger Wegener. — 25. Julius Gust. Max, S. d. Schiffsbauergehülfen Kulike. — 26. Martha Emilie, T. d. Eigenthümer Troyke in Podgorz.

Getraut: 28 Mai Expeditions-Assistent der Königl. Ostbahn Rudolph Treptow in Eydtkuhnen mit Jungfrau Juliane Kapf genannt Glauner hier.

Gestorben: 28. Mai Carl, ein S. d. Hausknechts Putz.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: 24. Mai Martha Anna, T. d. Eigenthümers Carl Stender zu Bromb. Vorstadt. — 24. Bertha Emma Emilie, T. d. Eigenth. Ed. Wichmann zu Mocker. — 25. Emil Julius, S. d. Arbeitsmanns Friedrich Krüger zu Schönwalde. — Marie Ernestine, T. d. Eigenth. Adolf Boelke zu Schönwalde. — Hedwig Clara, T. d. Maurergesellen Liedtke zu Mocker. — Martha, Maria Therese Johanna, T. d. Maurergesellen Simson zu Mocker. — Richard Oscar Eduard, S. d. Schiffsgehülfen Emil Becker zu Fischerei-Vorstadt. — Eduard Gustav, S. d. Arbeitsmanns Gust. Schulz zu Bromberger Vorstadt

Gestorben: 26. Mai Max Joh. Emil, Herzke zu Fischerei-Vorstadt, 2 Monat alt, an Krämpfen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.